

Gerd-Peter Eigner

## **Barfuß in Stiefeln**

Die einzige Begegnung zwischen  
Dostojewskij und Flaubert

Hörspiel / Kammerspiel

Die Literaturgeschichtsschreibung behauptet, daß der russische Schriftsteller Fjodor Michailowitsch Dostojewskij (1821—1881) und der französische Schriftsteller Gustave Flaubert (1821 —1880), die beiden Monolithen des Romans im 19. Jahrhundert, sich nie begegnet sind; wenn sie das nicht behauptet, so verschweigt sie zumindest ein Zusammentreffen. Wir sollten jedoch schon aus dem einfachen Grunde, weil Dostojewskij und Flaubert wie kaum andere die europäische Literatur- und Geistesgeschichte des 20. Jahrhunderts geprägt haben, davon ausgehen, daß sie sich doch begegnet sind. Im Spätsommer 1863 hielt sich Dostojewskij ein paar Tage in Paris auf. Flaubert, dessen Roman *Salammô* im Vorjahr erschienen war, begann um diese Zeit mit den Vorbereitungen und Recherchen für seinen Roman *Éducation sentimentale*, der zum zeitgeschichtlichen Hintergrund die Revolutionsjahre um 1848 haben sollte; des öfteren machte er sich aus seiner einsamen Klausur in Croisset bei Rouen für kurze Arbeitsaufenthalte auf nach Paris. Sicher ist nur, daß niemand außer den beiden selbst bei dem einzigen Zusammentreffen zugegen war. Wie aber verlief die Begegnung? Die schriftlichen Lebensäußerungen von Flaubert und Dostojewskij, dokumentiert in Briefen und Werken bis zu dem Tag - oder vielmehr: der Nacht ihrer Begegnung, legen nahe, daß sie sich wie folgt abgespielt hat.

Dostojewskij

*Liebste und hochverehrte Warwara Dmitrijewna, Sie haben vielleicht schon aus meinem Brief an Pascha erfahren, daß ich glücklich und wohlbehalten in Paris angelangt bin, wo ich mich niedergelassen habe; ich glaube aber kaum, daß ich hier lange bleiben werde. Paris gefällt mir nicht, obwohl es ganz großartig ist. Es gibt hier vieles zu sehen; doch wenn man es sich ansieht, überfällt einen entsetzliche Langeweile. Es wäre wohl anders, wenn ich als Student hergekommen wäre, um irgendetwas zu lernen. Dann wäre es ja anders: ich hätte viel Arbeit und müßte vieles sehen und hören; doch einem Touristen, der einfach die Sitten beobachtet, sind die Franzosen ekelhaft, und die Stadt ist mir schon fast bekannt. Am besten sind hier die Weine und das Obst: sie sind hier das einzige, was auf die Dauer nicht langweilig wird. Von meinen intimen Angelegenheiten will ich Ihnen nichts schreiben: "Briefe sind Unsinn, nur Apotheker schreiben Briefe." Ich will Ihnen nur von geschäftlichen Angelegenheiten schreiben. Ich habe nämlich eine Bitte an Sie, meine liebe Warwara Dmitrijewna. Sie müssen wissen, daß ich mich unterwegs vier Tage in Wiesbaden aufgehalten und natürlich auch Roulette gespielt habe. Und was glauben Sie? Ich habe gewonnen und nicht verloren; ich habe zwar nicht so viel, wie ich wollte, keine 100 000 gewonnen, doch immerhin eine kleine Summe. (Nebenbei: Erzählen Sie niemand davon, liebe Warwara Dmitrijewna. Sie können es zwar auch*

niemand erzählen, denn Sie kommen mit niemandem zusammen; ich meine aber in erster Linie Pascha: Er ist noch dumm und wird sich vielleicht einbilden, daß man durch das Spiel eine Existenz begründen kann. Er hat sich ja neulich in den Kopf gesetzt, Kommissar zu werden und sich auf diese Weise Geld zu verdienen; "folglich brauche ich nichts zu lernen", hat er mir erklärt. Folglich braucht er nicht zu wissen, daß sein Papa Spielsäle besucht. Erzählen Sie ihm daher kein Wort davon.) Warwara Dmitrijewna! Während dieser vier Tage habe ich mir die Spieler näher angesehen. Mehrere hundert Personen nahmen am Spiel teil, doch nur zwei verstanden richtig zu spielen, mein Ehrenwort! Eine Französin und ein englischer Lord waren es; sie verstanden zu spielen und verloren nichts, sprengten sogar beinahe die Bank. Glauben Sie bitte nicht, daß ich nur aus Freude darüber, daß ich gewonnen und nicht verloren haben, prahle und das Geheimnis des Spieles zu kennen behaupte. Das Geheimnis kenne ich wirklich, und es ist höchst dumm und einfach: Es besteht darin, daß man sich jeden Augenblick beherrscht und bei keiner Phase des Spieles hitzig wird. Das ist alles; unter diesen Umständen kann man unmöglich verlieren und muß unbedingt gewinnen. Es handelt sich nur darum, daß der Mensch, der dieses Geheimnis kennt, auch die Kraft und die Fähigkeit hat, es richtig anzuwenden. Wenn man noch so gescheit ist und einen noch so eisernen Charakter hat, kann er einen schließlich doch umschmeißen. Selbst der Philosoph Strachow würde verlieren. Selig sind daher, die nicht spielen, das Roulette verabscheuen und es für die größte Dummheit halten.

Doch zur Sache. Ich habe, liebe Warwara Dmitrijewna, 5 000 Franken gewonnen; das heißt, ich hatte anfangs 10 400 Franken gewonnen, das Geld nach Hause getragen, in die Reisetasche gelegt und beschlossen, am nächsten Tag aus Wiesbaden abzureisen und nicht mehr in den Spielsaal zu gehen. Ich habe es aber nicht ausgehalten und die Hälfte des Geldes wieder verspielt. Es sind mir also nur noch 5 000 Franken geblieben. Einen Teil des Gewinns habe ich mir für jeden Fall aufgehoben, und den Rest schicke ich nach Petersburg: die Hälfte meinem Bruder, damit er das Geld bis zu meiner Rückkehr aufhebt, und die Hälfte Ihnen, damit Sie es meiner Frau übergeben oder übersenden. Verzeihen Sie, mein Täubchen, daß ich mit Ihrer Hilfe rechne, ohne Sie darum zu bitten...<sup>1</sup>

(VON FERN GERÄUSCH VON KUTSCHRÄDERN AUF HOLPERIGEM PFLASTER UND GETRAPPTEL DES ANGESpanNTEN PFERDS. DAS GERÄUSCH NÄHERT SICH: TRAB, SCHRITT, ANHALTEN DER KUTSCHE OHNE ZURUF DES KUTSCHERS. SCHNAUBEN UND WIEHERN DES PFERDS.)

Keine Umstände, bitte. Seien Sie unbesorgt. Das wird schon in Ordnung gehen so. (ZÄHLEN VON GELDMÜNZEN IN EINE HAND) Jeder Preis hat seinen Preis. Auch der Fahrpreis hat seinen Preis. Alles in Ordnung? Danke. Ich danke. (KLANG EINER WEITEREN MÜNZE) Sie werden mir den Großmut verzeihen. Danke, mein Herr.

(GERÄUSCH VOM SPRUNG AUF DAS PFLASTER. GERÄUSCH VOM ABKLOPFEN DES ROCKS. SCHNAUBEN UND WIEHERN DES PFERDS. PEITSCHENHIEB. PEITSCHENKNALL. DAVONFAHREN DER KUTSCHE.)

---

<sup>1</sup> Dostojewskij:

Brief an Warwara Dmitrijewna Konstant vom 1. September 1863  
(in: Briefe, S. 161 f.)

Gauner. Halsabschneider. Hätte man ihn nach dem Preis gefragt, hätte der Mensch das Doppelte verlangt, obwohl ihm doch zweifelsfrei nicht viel mehr als die Hälfte dessen zusteht, was ich ihm zugesteckt hab. Aber nicht der Großmut treib uns. Es treibt uns der Seelenfrieden, (SETZT SICH MIT WOHLGESETZTEN SCHRITTEN IN BEWEGUNG) In Europa zählt das zwar nicht. Keinen Heller zählt der Frieden, keine Kopeke, nicht einmal der Frieden der Seele. Aber Russe bleibt Russe, wo immer es ihn auch hin verschlägt. Selbst auf Reisen, (BLEIBT STEHEN) Ich werde mich nicht verleugnen, nur weil Paris die Geltungssucht und Geldgier schon fast so weit treibt wie diese Deutschen. Wobei man sich gänzlich im Unklaren darüber ist, mit welcher der beiden vorzüglichen Eigenschaften es nicht schon um einige Nasenlängen vorweg ist. (GEHT WEITER) Jedenfalls sind wir den Deutschen und ihren Zöllern entronnen. Nehmen wir einmal die Brücke in Köln. *Die Brücke ist natürlich großartig und die Stadt ist natürlich stolz auf sie, doch, wie mir schien, machten sie gar zu viel davon her. Natürlich ärgerte mich das sogleich. Außerdem hätte der Mann, der am Eingang zu der herrlichen Brücke den Mautgroschen erhob, diesen sehr vernünftigen Zoll von mir keineswegs mit einer Miene kassieren müssen, als belege er mich mit einer Geldstrafe für ein Vergehen, von dem ich selber keine Ahnung hatte. Ich weiß nicht, aber mir war so, als werfe sich der Deutsche mächtig in die Brust; sicher hat er gemerkt, daß ich Ausländer bin, und zwar Russe, dachte ich bei mir. Wenigstens schienen mir seine Augen sagen zu wollen: Da siehst du unsere Brücke, du armseliger Russe - du bist ein Wurm im Vergleich zu unserer Brücke und im Vergleich zu jedem Deutschen, denn solch eine Brücke gibt es bei euch nicht. Man wird mir beipflichten, daß einen so etwas wurmt. Der Deutsche hat natürlich nichts von all dem gesagt, und vielleicht hat er auch gar nichts dergleichen im Sinn gehabt, aber das ist ja einerlei: ich war damals überzeugt, daß er gerade das sagen wollte, und das brachte mich vollends in Rage. Zum Teufel nochmal, dachte ich, wir haben schließlich den Samowar erfunden... bei uns gibt es Zeitschriften... bei uns werden Offiziere ausstaffiert... bei uns - mit einem Wort, mich packte der Zorn, ich erwarb eine Flasche Eau de Cologne (um die nun einmal nicht herumzukommen war) und machte mich unverzüglich auf den Weg hierher nach Paris, in der Hoffnung, die Franzosen würden sich als weitaus netter und unterhaltsamer erweisen.*<sup>2</sup> Aber weit gefehlt. Bislang und endgültig sind sie mir herzlich zuwider. Ach, Polja (SEUFZT) Apolinaria Prokowjewna, wenn Du mir doch wenigstens geblieben wärest. Aber nein. Du hast mich belogen, betrogen. Du hast mich getäuscht. Du, meine Seele, Du hast mich wegen so eines... (PAUSE) Polja, Geliebte, in welcher Absteige steckst Du schon wieder? Liegst in seinen schwindsüchtigen Armen. Du hast mich verlassen. Schmähslich. Aber Du wirst mich in Deinem tiefsten Innern, Deinem tiefsten russischen Innern, nimmermehr los. Ungeheuer. Denn je weiter ich fortgeh von Dir, desto weiter treibt's Dich hinein in Dein Unglück. Ja, geh nur. Derweil folge ich den Spuren höherer Lust. (BLEIBT STEHEN) Und das auch noch mit einem Spanier. (GEHT WEITER) Na ja, höhere Lust war wohl ein bißchen übertrieben. Wenn der Iwan Sergejewitsch mich hörte. Sein feines Lächeln würde mich ziemlich beschämen. Zugegeben. Und würde er nicht sein vornehmes Lachen verlauten lassen, wenn er mich hier herumschleichen sah um das Haus? Denn die Hausnummer stimmt ja. Da, der Torbogen. Die Einfahrt. Das Licht. Ach, Freund Iwan Sergejewitsch Turgenjew, was

---

<sup>2</sup> Dostojewskij:  
Winteraufzeichnungen über Sommereindrücke  
(in: »Über Literatur«, S. 13)

nützt mir Dein hübsches Billet. Ich zögere und zaudere. Ich, Fjodor Michailowitsch, in einem literarischen Salon im Zentrum der Welt. Im übrigen: was für eine armselige Welt. Im Vergleich wohlbemerkt. Und bin ich überhaupt geladen? Mitnichten. Ein Diner ist ein Diner, und das Diner Magny ist ein Diner bei Monsieur Magny. Und da hätt ich wohl eine Anmeldung schicken müssen. Mitsamt der Empfehlung. Aber nein. Ich habe keine Zeit für Salons. Und kann ich, wenn es mich packt, einfach so hineinstürmen in den würdigen Kreis wie ein wildgewordener Wolgakosak? Kann ich mitnichten. Und man bedenke überdies: die großen Namen. Sainte-Beuve, die Brüder Goncourt und wer weiß, wer sonst noch. Womöglich gar noch George Sand, die meine Jugend erzittern machte mit ihrem Geist, ihrem Licht. (VERHARRT) Es trennen mich wenige Schritte. Dort das Licht. Im Torbogen. Magny steht da, Restaurateur. Gib dir einen Stoß, Fjodor, Verlassener, Unwürdiger, mach einen Schritt. Und schon kannst du nicht mehr zurück. (PAUSE) Aber was soll's. (WIEDEREINSETZEN SEINER SCHRITTE, DIE SICH ENTFERNEN)

(EINSETZEN EINES IM GANZEN UNARTIKULIERTEN SALONGEBRABBELS VON MINDESTENS ZWÖLF PERSONEN. HIN UND WIEDER SOLLEN VERSTÄNDLICHE WORTFETZEN DURCHDRINGEN:)

Polnischer Aufstand, Victor Hugo, unerhört, Belagerung von Puebla, reizend, Gesetzgebende Körperschaft, Louis Philippe, meine Liebe, sieh mal einer an, Orleanisten, Legitimisten, Protektorat über Kambodscha, Monarchie, Mexiko, Sozialisten, Notabelnversammlung, Leconte de Lisle, Les misérables, 200 000 Stimmen, Kapitulation, superb, Frankreich, Castelfidardo, Benito Juarez, Veröffentlichung von Parlamentsdebatten, König von Italien, Nizza und Savoyen, hübsch, denkwürdig, elegant und kaisertreu, Louis Blanc, Belagerung, Getränke, Wein, Arsch in der Hand, Schutztruppen, darmkranke Tragödin, Thron, Wahrheit, Verliert ihr Gemüse usw.

(UNTERDESSEN LEISES KLIRREN VON GLÄSERN UND BESTECK, GERÄUSCH VOM WEINEINSCHENKEN)

Flaubert

*Sehr geehrter Herr, ich habe Ihren Artikel über mein Buch Salammbô in der Revue Contemporaine gelesen. Trotz meiner Gewohnheit, niemals auf eine Kritik zu antworten, kann ich die Ihre nicht akzeptieren... denn trotz Ihrer "erworbenen Sachkenntnisse" verwechseln Sie die Jade, einen bräunlich-grünen Nephrit, der aus China kommt, mit dem Jaspis, einer Art des Quarzes, die man in Europa und auf Sizilien findet. Wenn Sie zufällig das Dictionnaire de l'Académie française bei dem Wort jaspé aufgeschlagen hätten, so hätten Sie ohne weitere Anstrengung erfahren, daß es schwarzen, roten und weißen Jaspis gibt. Sie hätten also den Schwung Ihres unbändigen Temperaments etwas zügeln müssen, mein Herr, und meinem Meister und Freund Théophile Gautier nicht mutwillig vorwerfen dürfen, er habe eine Frau (in seinem Roman de la Momie) mit grünen Füßen versehen, wenn er ihr weiße gegeben hat. Nicht er, sondern Sie haben einen lächerlichen Irrtum begangen. Wenn Sie das Reisen weniger verachteten, hätten Sie im Museum von Turin den Arm der Mumie sehen können, die M. Passalacqua aus Ägypten mitgebracht hat, und zwar in der von Théophile Gautier beschriebenen Haltung, dieser Haltung, die Ihrer Meinung nach "sicher nicht ägyptisch" ist. Auch ohne Ingenieur zu sein, hätten Sie erfahren, was die Sakihs machen, um das Wasser in ihre Häuser zu leiten, und Sie wären überzeugt worden, daß ich durchaus nicht mit schwarzer Kleidung Mißbrauch getrieben habe, indem ich sie in Länder versetzte, wo sie im Überfluß vorhanden ist*

*und wo die Frauen der oberen Klassen nur in schwarzen Mänteln ausgehen. Doch da Sie die geschriebenen Zeugnisse bevorzugen, empfehle ich Ihnen für alles, was sich auf die Toiletten der Frauen bezieht, Jesaja III, 3, die Mischna, de Sabbatho, das 2. Buch Samuel, XIII, 18, den Heiligen Clemens von Alexandrien, Pedagogus II, 13, und die Abhandlungen des Abbés Mignot in den Memoires der Académie des Inscriptions, Band XLII. Und was die Fülle der Verzierungen betrifft, die Sie so sehr erstaunt, so hatte ich wohl recht, damit nicht bei Völkern zu sparen, die in den Boden ihrer Gemächer Edelsteine einlegten (siehe Cahen, Hesekiel, XXVIII, 14). Doch mit Edelsteinen haben Sie ja kein Glück. Ich schließe, mein Herr, indem ich Ihnen für die artigen Formen, deren Sie sich bedienten und die heute so selten sind, danke. Ich habe von Ihren Ungenauigkeiten nur die größten herausgegriffen, die besondere Punkte berührten. Was die unbestimmte Kritik betrifft, die persönlichen Beurteilungen und die literarische Prüfung meines Buches, so habe ich diese nicht einmal erwähnt. Ich bin die ganze Zeit auf Ihrem Terrain geblieben, das heißt dem der Wissenschaft, und ich wiederhole Ihnen nochmals, daß ich da nur sehr mittelmäßig fest bin. Ich kann weder Hebräisch, noch Arabisch, noch Deutsch, noch Griechisch oder Latein, und ich rühme mich nicht, Französisch zu kennen. Ich habe mich oft der Übersetzungen bedient, doch manchmal auch der Originale. Bei Ungewißheiten habe ich die Männer zu Rate gezogen, die in Frankreich als die Kompetentesten gelten, und wenn ich nicht besser angeleitet wurde, so deshalb, weil ich nicht die Ehre und den Vorzug hatte, Sie zu kennen: verzeihen Sie mir! Wenn ich Ihre Ratschläge eingeholt hätte, wäre es mir besser gelungen? Ich zweifle daran, jedenfalls wäre ich der Zeichen des Wohlwollens, die Sie mir hier und da in Ihrem Artikel zu erkennen geben, verlustig gegangen, und ich hätte Ihnen die Gewissensbisse erspart, mit denen Sie schließen. Doch beruhigen Sie sich, mein Herr; obwohl Sie selbst über Ihre Kraft erschrocken zu sein scheinen und ernsthaft denken, "mein Buch Stück für Stück zerfetzt zu haben", fürchten Sie nichts, seien Sie ganz unbesorgt! denn Sie waren nicht grausam, sondern... oberflächlich. Ich habe die Ehre usw.*

(AUSSETZEN DER HINTERGRUNDGERÄUSCHE. EILIGE MÄCHTIGE SCHRITTE, DIE SICH NÄHERN. SCHWERES RÜLPSEN UND SICH SCHNÄUZEN. AUSSPUCKEN.)

Saupack. Ekelhaftes. Schwätzer. Ich werde mich dieser literarischen Gesellschaften fürderhin enthalten. Reden und reden und verwechseln am Ende Figaro mit Sancho. (BLEIBT STEHEN) Und kaum ist man ihnen entronnen, steht man auch noch da ohne Wagen. Weit und breit kein Wagen. Aber lieber bleib ich hier stehen und lasse mir die Stiefel ins Pflaster wachsen, als daß ich in die Gefährte dieser Gesellschaftsliteraten steige, (GEHT SCHWEREN SCHRITTES HIN UND HER) Und wie man sich Sancho auf *seinem Esel vorstellen kann, wie er rohe Zwiebeln isst, sein Reittier mit den Fersen bearbeitet und sich mit seinem Herrn unterhält. Wie man die nirgends beschriebenen Straßen Spaniens vor sich sieht! Aber Figaro? Wo ist der? In der Comédie Française, Gesellschaftsliteratur! Nein, ich liebe Werke, die nach Schweiß riechen, jene, wo man die Muskeln durch die Wäsche hindurch sieht, und die barfuß laufen, was schwieriger ist als Stiefel zu tragen...* (BLEIBT STEHEN) *Wie schade, daß ich nicht Professor am Collège de France bin! Ich würde dort eine Vorlesung über die große Frage der Stiefel und ihr Verhältnis zu den Literaturen halten. "Ja, der Stiefel enthält eine ganze Welt", würde ich sagen, usw. Was für hübsche Vergleiche könnte*

*man nicht zwischen dem Kothurn, der Sandale usw. anstellen...*<sup>3</sup> Zum Beispiel jener Herr dort.

(DOSTOJEWSKIJ NÄHERT SICH MIT SCHLENDERNDEM SCHRITT)

*Die Schuhe Gargantuas bestanden aus "vierhundertundsechs Ellen karmesinroten Samtes auf hübsche Weise in parallelen Linien gezackt und in gleichförmigen Röhren zusammengefügt."*<sup>4</sup>

(DOSTOJEWSKIJS SCHRITTE VERHARREN GANZ DICHT)

Dostojewskij

Verzeihung, mein Herr, Sie blicken auf meine Stiefel, als hätte ich Sie Ihnen, mit Verlaub, gestohlen.

Flaubert

*Ich erkenne darin die Architektur der Renaissance.*<sup>5</sup>

Dostojewskij

Wie bitte? Ich versteh Sie nicht recht. Verzeihung. Gefallen Ihnen die Stiefel? Mein Schuhwerk?

Flaubert

*Zur Zeit Ludwigs XIV. hatte die Literatur straff gespannte Strümpfe! sie waren von brauner Farbe.*<sup>6</sup>

Dostojewskij

Verzeihung, mein Herr, (NIMMT WIEDER DIE SCHRITTE AUF) Verzeihung, (ENTFERNT SICH)

Flaubert

Seltsamer Mensch! *Man sah die Waden*<sup>7</sup>, ich mein: unter Ludwig.

(EINE KUTSCHE NÄHERT SICH VON FERN, POLTERT MIT RIESENLÄRM VORBEI UND ENTFERNT SICH)

Flaubert

Halt Kutscher, halt an. (PAUSE) Zu spät. *Und jetzt sind wir der Anarchie der Schuhflicker ausgeliefert. Wir haben die Beinschienen gehabt, die Mokassins und die Schnabelschuhe. Ich höre in den schwerfälligen Sätzen der Herren Pitre-*

---

<sup>3</sup> Flaubert:

Brief an Louise Colet vom 26. August 1853  
(in: Briefe, S. 288 ff.)

<sup>4</sup> Flaubert:

Brief an Louise Colet vom 26. August 1853  
(in: Briefe, S. 288 ff.)

<sup>5</sup> Flaubert:

Brief an Louise Colet vom 26. August 1853  
(in: Briefe, S. 288 ff.)

<sup>6</sup> Flaubert:

Brief an Louise Colet vom 26. August 1853  
(in: Briefe, S. 288 ff.)

<sup>7</sup> Flaubert: Brief an Louise Colet vom 26. August 1853 (in: Briefe, S. 288 ff.)

*Chevalier und Emile Souvestre, beides Bretonen, das unerträgliche Schlurfen der keltischen Galoschen...* (WIEDER NÄHERN SICH DOSTOJEWSKIJS SCHRITTE) ... Beranger hat die Halbstiefel der Grisetten bis auf die Nähte abgenutzt. Und Eugène Sue zeigt immer wieder die schiefgetretenen dreckigen Stiefel der Messerstecher. Der eine riecht nach verbranntem Fett und der andere nach Kloake...

Dostojewskij  
(ZIEMLICH DICHT) Verzeihung, mein Herr.

Flaubert  
... *Auf den Sätzen des einen sind Talgflecken und auf dem Stil des anderen finden sich ganze Streifen von Scheiße. Man hat im Ausland nach Neuem gesucht, doch dieses Neue ist alt (wir arbeiten Altes um). Fehlschlag der Neubestiefelung nach russischer Art...*

Dostojewskij  
(GANZ DICHT) Wie bitte, mein Herr?

Flaubert  
... *sowie der lappischen, walachischen und norwegischen Literaturen.*<sup>8</sup>

Dostojewskij  
Gestatten, mein Herr, Sie sprechen, gewiß, es geht mich nichts an, von der Neubestiefelung nach russischer Art, das würde mich interessieren. Gestatten, Dostojewskij, Petersburg, Russe, Reisender hier in Paris.

Flaubert  
Ich gestehe, ich sehe...

Dostojewskij  
Und was die lappische, die walachische und die norwegische Literatur anbelangt, da wäre ich Ihnen, mit Verlaub, gerne zu Diensten - oder vielmehr: ich liebe Ihnen mit größter Aufmerksamkeit sowohl mein Wissen als auch mein Ohr.

Flaubert  
Wie war noch mal der Name?

Dostojewskij  
Dostojewskij, Fjodor Michailowitsch Dostojewskij. Russe, Sankt Petersburg. Reisender.

Flaubert  
Seltsam, mir war doch, als...

Dostojewskij  
Ich sehe, ich bin Ihnen bekannt. Mit wem hab, mit Verlaub, ich die Ehre?

Flaubert  
Hat nicht mein verehrenswerter Freund, mein neuester und größter Freund, dessen

---

<sup>8</sup> Flaubert:  
Brief an Louise Colet vom 26. August 1853  
(in: Briefe, S. 288 ff.)

Abwesenheit mir jede Lust nimmt, weiterhin herumzuwaten in den mittleren Sumpffeldern von Gesellschaftsliteratur und sozialistisch-bourgeoisem Geseire...

Dostojewskij  
Sie werden doch nicht etwa...

Flaubert  
... hat nicht der werthe Herr Turgenjew noch in diesem Frühjahr, bevor er zu meinem größten Bedauern fortzog nach Baden-Baden, einen ähnlichen oder vergleichbaren Namen im Munde geführt?

Dostojewskij  
(BEGEISTERT) Sie kennen meinen Freund Iwan? Mein Gott. Sie kennen Iwan, (KÜSST GERÄUSCHVOLL FLAUBERT AB) Sie sind der Freund meines größten Freundes, des Iwan Sergejewitsch Freund, o heiliger Omsker Schatten, o unbezahlbares Licht nach der Dunkelheit...

Flaubert  
Emm, äh... Verzeihung äh, Flaubert, Gustave Flaubert. Sie gestatten.

Dostojewskij  
(REISST SICH LOS) Mein Gott.

Flaubert  
Nichts für ungut.

Dostojewskij  
Sie sind also der Autor jenes Buches.

Flaubert  
Welchen Buches.

Dostojewskij  
Zu meinem tiefsten Bedauern hab ich es nicht lesen können bisher. Sie werden verstehen. Wiewohl ich sehr wohl informiert bin über die Begleiterscheinungen. Der Prozeß, Sie verstehen. Die Anklage wegen...

Flaubert  
... Verletzung der öffentlichen Moral und Religion.

Dostojewskij  
So ist es. Und Sie werden verstehen, mein Herr, daß ein solches Buch nicht meine russische Heimat erreicht. Es ist eine Schande, zumal wir in Rußland Sie nicht... Sie also in Rußland wegen Verletzung der öffentlichen Moral und Religion nicht angeklagt würden. Und also auch nicht verurteilt.

Flaubert  
Mangels Beweisen sprach man mich frei.

Dostojewskij  
In meinem Vaterland erscheint etwas nicht oder es wird konfisziert. Und dann schreiben Sie in Ruhe ein anderes Buch oder gehen nach Sibirien und schreiben in Sibirien ein Buch. Sofern es Sie nicht in die Zweite Kategorie verschlägt. Da



kommen Sie natürlich zu nichts.

Flaubert

Zweite Kategorie?

Dostojewskij

Ja, Zweite Kategorie, aber das ist eine lange Geschichte. Eine allzu traurige Geschichte jedenfalls, als daß ich sie Ihnen, mein Herr, bei dieser einzigartigen Gelegenheit, da ich Ihnen aus reinstem Zufall - oder sagen wir besser - ziemlichem Zufall, denn die Wahrscheinlichkeit war ja durchaus gegeben... daß ich sie Ihnen erzähle.

Flaubert

Gehen wir ein Stückchen?

Dostojewskij

Aber sehr gern, Herr Flaubert. (BEIDER SCHRITTE) Handelte es sich nicht um eine Stelle, wie soll ich sagen, die Sie gar nicht geschrieben haben? Ich meine, mir ist in Petersburg gleich nach Rückkehr aus der Verbannung...

Flaubert

Verbannung?

Dostojewskij

... ja Verbannung... ist mir berichtet worden, Sie seien angeklagt wegen einer Stelle in Ihrem Buch, die Sie gar nicht geschrieben haben, wenn ich mich recht erinnere. Da sollen Sie ein Paar in die Kutsche gesetzt haben, die Vorhänge zugezogen vor – oder hinter – dem Paar, und weiter nichts, außer daß, wenn ich mich recht erinnere, die Kutsche dann losfuhr und die beiden jungen Menschen darin mitführen und nicht ahnten bei dieser Fahrt, daß zum Stein des Anstoßes werden würde die Tatsache, daß die Dame der beiden jungen Leute eine verheiratete war. Die Kutsche soll aber trotzdem wohlbehalten angekommen sein in Ihrem Buch. Das ist in St. Petersburg berichtet worden.

Flaubert

Das ehrt mich über die Maßen. Jetzt erinnere ich mich auch an Ihre Verbannung. Sind Sie, werter Herr, wie war noch mal der Name?

Dostojewskij

Dostojewskij, Fjodor Michailowitsch.

Flaubert

Sind Sie nicht der Mensch, der jenes Buch aus einem Totenhaus oder ähnlich verfaßte, zu dem mein Freund Turgenjew immerhin die unvergleichlichen Vergleichsworte fand, daß es sich - jedenfalls in einem Kapitel, in dem es um Fragen der Reinheit und Körperpflege geht - um nichts Geringeres handelt als eine Vision Danteschen Ausmaßes?

Dostojewskij

So ist es. (KLEINE PAUSE) Oder vielmehr: um eine Vision handelt es sich nicht.

Flaubert

Meine Hochachtung.

Dostojewskij

Haben Sie die Aufzeichnungen aus einem Totenhaus gelesen?

Flaubert

Nein, leider nicht. Meines Wissens sind sie noch nicht in eine der Sprachen, derer ich mächtig bin, übertragen worden.

Dostojewskij

So ist es. Das heißt: zwar kann ich nicht wissen, welcher Sprachen Sie, werter Herr Flaubert, mächtig sind, aber...

Flaubert

Ich habe verstanden. Ich freue mich über die Bekanntschaft. Ich verdanke Ihre Bekanntschaft meinem guten neuen Freund, dem Herrn Iwan Turgenjew.

Dostojewskij

Nun, gewiß, unser gemeinsamer großmütiger Freund, von dem Sie meinen Namen kannten und von dem ich meinerseits den Ihrigen zum ersten Mal vernahm - er hatte gewiß die freundliche Absicht, uns zusammenzuführen, aber...

Flaubert

Kein aber, mein Herr, kein aber. Ich lasse nichts kommen auf Ihren edlen Landsmann und Freund.

Dostojewskij

Wie sollte ich meinen lieben Iwan Sergejewitsch herabsetzen wollen in Ihren Augen, ist er doch inzwischen schon mehr Europäer als Russe, den ich Ihnen gegenüber wohl kaum herabsetzen kann, auch wenn er selbst sich sehr wohl absetzt von uns, vom Leben in Rußland... aber das ist eine andere Geschichte. Gewissermaßen jedoch verdanke ich Ihre Bekanntschaft lediglich Ihrem geschärften Blick, Ihrem Blick, werter Herr, auf meine Stiefel, (KLEINE PAUSE) Und dann dem, was Sie einen Fehlschlag der Neubestiefelung nach russischer Art zu nennen beliebten.

Flaubert

Wie bitte?

Dostojewskij

Es mag Ihnen entgangen sein. Sie waren sichtlich in Gedanken. Sie sprachen von einem Fehlschlag der Neubestiefelung nach russischer Art. Und da mußte ich Sie ja abermals ansprechen.

Flaubert

Abermals? Nach russischer Art? Soll ich gesagt haben? Seltsam. Aber schon möglich. Kaum sagt man etwas, schon ist es gesagt und dahin. Aber wäre ich Professor am Collège de France, könnte ich Ihnen gewiß einen Vortrag halten über die große Frage der Stiefel und ihr Verhältnis zur Literatur. Da würde ich folgendermaßen anheben: *Die Stiefel zur Zeit Ludwigs XIII., die sich nach oben hin weiten und voller Bänder und Troddeln sind wie eine mit Blumen gefüllte Vase, erinnern mich an das Hôtel de Rambouillet, Scudéry, Marini. Aber dicht daneben*

*befindet sich ein langer spanischer Degen mit römischem Griff = Corneille...<sup>9</sup>*

Dostojewskij

Halten Sie ein mit den Spaniern, mein Herr. Das ist eher studentische Canaille als Corneille, was mein Unglück hier ins Unermeßliche treibt.

Flaubert

Verzeihung, Sie reden in Rätseln.

Dostojewskij

Verzeihung meinerseits, fahren Sie fort, Herr Flaubert, Ihre Rede bereitet über die Maßen Vergnügen. Eine Linderung würde ich sie geradezu nennen.

Flaubert

Nun denn, sehen Sie dort, das Haus, aus dem ich soeben entkam, in diesem Haus sammelt *Sainte-Beuve den allernichtigsten Plunder, flickt die Lumpen, verachtet das Bekannte...*

Dostojewskij

(BEWUNDERND) *Sainte-Beuve!*

Flaubert

*... und betreibt seinen kleinen Handel unter Hinzufügung von Faden und Leim (Wiedergeburt der roten Stiefel in der Art der Pompadour und Arsène Houssayes, usw.). Man muß diesen ganzen Dreck ins Wasser werfen und zu den kräftigen Stiefeln - solche wie Sie zum Beispiel sie tragen, mein Herr - oder bloßen Füßen zurückkehren, und ich muß vor allem diese schusterliche Abschweifung beenden. Woher, zum Teufel, kommt sie? Sicher von einem entsetzlichen Glas Rum, das ich heute abend getrunken habe.<sup>10</sup>*

Dostojewskij

Ich verdanke Ihre Bekanntschaft den Stiefeln, mein Herr. Denn zwar bin ich sehr wohl im Besitz einer Empfehlung für dieses Haus, aus dem ich Sie hab kommen sehn...

Flaubert

Eine Empfehlung? Für ein Diner bei Magny?

Dostojewskij

Vielleicht nicht gleich für ein Diner, aber immerhin eine Empfehlung, von meinem Freund Iwan, unserem gemeinsamen Freund.

Flaubert

Den ich in diesem Haus im Winter zum ersten Mal traf.

Dostojewskij

Ja, der gute Iwan Sergejewitsch, Beherrscher aller Parketts.

---

<sup>9</sup> Flaubert:

Brief an Louise Colet vom 26. August 1853  
(in: Briefe, S. 288 ff.)

<sup>10</sup> Flaubert:

Brief an Louise Colet vom 26. August 1853  
(in: Briefe, S. 288 ff.)

Flaubert

Ein hervorragender Mann, ein vorzüglicher Mensch, sage ich Ihnen ohne jeden Vorbehalt... und ein bedeutender Schriftsteller zudem.

Dostojewskij

Ein hervorragender Schriftsteller, ein russischer Schriftsteller von europäischem Rang. Jawohl. Wenn er bloß nicht das russische Volk, die russische Seele aus dem Auge verliert.

Flaubert

Unsereins lernt, glauben Sie mir, russisches Volk und russische Erde kennen durch ihn.

Dostojewskij

Gewiß, gewiß, und fast hätte ich Sie, werter Herr Flaubert, Sie kennengelernt durch ihn. Aber es waren die Stiefel. Oder vielmehr. Sehen Sie hier (PAPIER KNISTERT VOM ENTFALTEN), das Papier. Die Empfehlung. Nichts ist sie wert, denn gewissermaßen verdanke ich Ihre Bekanntschaft am ehesten noch meinem Mangel an Mut.

Flaubert

Sie scherzen, Dostojewskij.

Dostojewskij

O mitnichten, mitnichten, Flaubert. Es fehlte mir einfach der Mut, dort hineinzugehen in das prächtige Haus. Ich, ein Russe, in die Versammlung der bedeutendsten Geister Europas hinein?

Flaubert

Hirnlappenflickwerk vielmehr und putzige Pumps.

Dostojewskij

Nein, mir fehlte der Mut. Ich gestehe es. Mehr Mut brächte ich zweifelsfrei auf für eine weitere Katorga.

Flaubert

Katharsis?

Dostojewskij

Katorga, mein Herr, Zweite Kategorie.

Flaubert

Wie bitte?

Dostojewskij

Ja, die Verbannung, das Eisen am Fuß, die Ketten, Demut und Hunger...

Flaubert

Sie haben, mein Herr, gut daran getan, nicht hineinzugehen in dieses Haus. Es ist schlimmer als jede Verbannung, mit Verlaub: auch mir ist Verbannung geläufig. Ein literarischer Salon aber ist, wie soll ich sagen? Der Tod. Ich bin ihm gerade noch entronnen, zum wiederholten Male entronnen, (KLEINE PAUSE) Und auch Sie sind ihm entronnen, Sie hatten das richtige Gespür. Gehen wir in unsere Verbannung zurück,

an den Tisch. Da sind wir uns vollkommen einig. Zurück an den Schreibtisch, wo es kein Glück gibt. *Wenn man (nämlich) gleichzeitig das Glück und das Schöne suchen will, wird man weder das eine noch das andere erreichen, denn das zweite erlangt man nur durch das Opfer. Die Kunst nährt sich, wie der Gott der Juden, nur durch das Sühneopfer. Auf, zerreiße Dich, geißle Dich, wälze Dich in der Asche, demütige die Materie, spei auf Deinen Leib, reiße Dir das Herz aus! Du wirst allein sein, Deine Füße werden bluten, ein infernalischer Ekel wird Deine ganze Reise begleiten, nichts, was die Freude der anderen ausmacht, wird die Deine hervorrufen, was für sie ein kleiner Stich ist, wird für Dich eine Zerreißung sein, und in diesem Sturm wirst Du verloren umhertreiben, nur mit dem schwachen Lichtschein am Horizont. Doch er wird stärker werden, er wird groß werden wie eine Sonne, seine goldenen Strahlen werden auf Dein Gesicht fallen, sie werden in Dich eindringen, Du wirst von innen erleuchtet werden. Du wirst Dich leicht und ganz Geist fühlen, und nach jedem Aderlaß wird Dir Dein Fleisch leichter sein.*<sup>11</sup>

Dostojewskij

Ja, mein Herr, die Reisen, auch die inneren Reisen.

Flaubert

*Man hat Bedürfnisse nach Luft wie ein Gefangener, man wird von unendlicher Schwäche überfallen, und man fühlt sich sterben. Die Weisheit besteht darin, den geringstmöglichen Teil der Ladung über Bord zu werfen, damit das Schiff ungehindert schwimmt.*<sup>12</sup>

(DIE SCHRITTE DER BEIDEN GEHEN IN RHYTHMISCHER ENTSPRECHUNG ÜBER IN EINE ART GEFANGENENMARSCH. ES IST DABEI GEDACHT AN ZEITGENÖSSISCHE KAMMERMUSIK MIT STREICHERN. DER GEFANGENENMARSCH GEHT NACH EINER WEILE ÜBER IN EINE ART ELEGISCH-INFERNALISCHER WASCHKÜCHENMUSIK)

Dostojewskij

*Ich bemerke bei dieser Gelegenheit, daß es für einen Sträfling sehr schwer war, sich auszuziehen, wenn er nicht schon große Übung darin besaß. Erstens mußte man es verstehen, die Fußschoner, die zum Schutze des Fußes gegen den Druck der Fußfesseln dienen, schnell aufzuschnüren. Diese Fußschoner sind aus Leder, etwa eine Spanne lang, und werden unter dem eisernen Ring, der den Fuß umschließt, über der Wäsche getragen. Ein Paar Fußschoner kostet nicht weniger als sechzig Kopeken Silber; aber trotzdem schafft sich jeder Sträfling welche an, natürlich auf eigene Kosten; denn es ist einfach unmöglich, ohne Fußschoner zu gehen. Der Ring der Fußfessel umschließt das Bein nicht eng, und zwischen dem Ring und dem Bein kann man den Finger hindurchstecken; deshalb schlägt das Eisen an das Bein und reibt es, und ohne Fußschoner würde der Sträfling sich schon an einem einzigen Tag wund reiben. Aber das Abnehmen der Fußschoner ist noch nicht schwer. Schwerer ist es, unter den Fußfesseln die Unterhosen geschickt auszuziehen. Das ist ein reines Kunststück. Wollte man die Unterhose ausziehen, so mußte man sie zuerst, sagen wir am linken Bein, zwischen dem Bein und dem Fesselring nach unten hindurchziehen;*

---

<sup>11</sup> Flaubert:

Brief an Louise Colet vom 21./22. August 1853 (in: Briefe, S. 279)

<sup>12</sup> Flaubert:

Brief an Louise Colet vom 21./22. August 1853 (in: Briefe, S. 279)

dann, nachdem man das Bein so entkleidet hatte, dieses Hosenbein durch denselben Ring wieder nach oben zurückziehen; darauf alles, was man vom linken Bein abgezogen hatte, durch den Ring am rechten Bein hindurchziehen und dann, nach Entkleidung auch des rechten Beines, alles, was man durch den rechten Ring gezogen hatte, wieder zu sich zurückziehen...

Nachdem der Mitgefangene mich entkleidet hatte, faßte er mich unter den Arm und führte mich so; denn er merkte, daß mir das Gehen in den Fußfesseln sehr schwerfiel. "Ziehen Sie sie hinauf, bis an die Waden!" riet er mir und stützte mich wie ein Wärter... Geld hatte ich ihm für seine Dienste gar nicht versprochen... Als wir die Tür zur Badestube öffneten, glaubte ich, wir kämen in die Hölle. Man stelle sich einen Raum von zwölf Schritt Länge und zwölf Schritt Breite vor, in welchem an die hundert Leute zusammengedrängt waren, sicherlich mindestens achtzig, da die Sträflinge nur in zwei Gruppen geteilt waren und wir mit etwa zweihundert Mann in die Badeanstalt gekommen waren. Der Dampf machte es einem dunkel vor den Augen; dazu der in der Luft schwebende Ruß, der Schmutz und eine solche Enge, daß man nirgendwo den Fuß hinsetzen konnte. Ich erschrak und wollte umkehren; aber Petrow ermutigte mich sogleich. Mit Not und Mühe und unter den größten Schwierigkeiten drängte wir uns zu den Bänken durch, hinweg über die Köpfe der am Boden Sitzenden, die wir baten, sich zu bücken, damit wir hindurch könnten. Aber auf den Bänken waren alle Plätze besetzt. Petrow belehrte mich, ich müsse einen Platz kaufen, und verhandelte sofort mit einem Sträfling, der sich bei dem Fensterchen niedergelassen hatte. Für eine Kopeke trat mir dieser seinen Platz ab, empfing ohne Verzug von Petrow das Geld, das dieser vorsorglich in der Faust mit in die Badestube hereingebracht hatte, und schlüpfte sogleich unter die Bank, gerade unterhalb meines Platzes, wo es dunkel und schmutzig war und eine klebrige Flüssigkeit beinahe einen halben Finger dick überall den Boden bedeckte. Aber auch unter den Bänken waren alle Plätze besetzt; auch dort wimmelte es von Menschen. Auf dem ganzen Fußboden gab es auch nicht ein Plätzchen von Handgröße, wo nicht Sträflinge gekauert und sich aus ihren Schöpfkübeln begossen hätten. Andere standen zwischen ihnen aufrecht, hielten ihre Schöpfkübel in der Hand und wuschen sich stehend; das schmutzige Wasser floß von ihnen gerade auf die rasierten Köpfe der Daruntersitzenden herab. Auf dem Schwitzbrett und allen zu ihm hinaufführenden Stufen saßen, gekrümmt und gebückt, sich Waschende. Aber sie wuschen sich nur wenig. Der Mann aus dem Volk wäscht sich wenig mit heißem Wasser und Seife; er brüht sich nur tüchtig mit Dampf ab und übergießt sich dann mit kaltem Wasser: das ist sein ganzes Bad. Etwa fünfzig Badequaste hoben und senkten sich auf dem Schwitzbrett gleichzeitig; alle schlugen sich bis zur Betäubung. Alle Augenblicke gossen sie auf die im Ofen befindlichen heißen Steine Wasser, um neuen Dampf zu machen; das war keine Hitze mehr, das war eine Höllenglut. Und alles brüllte und lachte, und dazu klirrten hundert auf dem Fußboden schleifende Ketten. Manche verwickelten sich bei dem Versuch vorbeizugehen in fremde Ketten, stießen an die Köpfe der unten Sitzenden, fielen hin, schimpften und zerrten diejenigen, an die sie angehakt waren, mit sich. Auf allen Seiten strömte Schmutzwasser. Alle befanden sich in einer Art von trunkener, aufgeregter Gemütsverfassung; Geschrei und Kreischen erscholl. An dem Fensterchen nach dem Vorraum, durch das das Wasser hereingereicht wurde, war ein arges Geschimpfe und Gedränge, ein richtiges Handgemenge. Das empfangene heiße Wasser wurde, bevor es an den Ort seiner Bestimmung gelangte, zum Teil über die Köpfe der auf dem Fußboden Sitzenden verschüttet. Ab und zu blickte durch das Fenster oder

*durch die ein wenig geöffnete Tür das schnurrbärtige Gesicht eines Soldaten herein, der, mit dem Gewehr in der Hand, nachsah, ob auch kein Unfug getrieben wurde. Die halbrasierten Köpfe und die rotgebrühten Körper der Sträflinge erschienen noch ungeheurer als sonst. Auf einem vom Dampf angeschwollenen Rücken treten die Narben früher empfangener Knutenhiebe und Stockschläge gewöhnlich scharf hervor, so daß jetzt alle diese Rücken so aussahen, als seien sie eben erst wundgehauen. Welche furchtbaren Narben! Bei ihrem Anblick überlief es mich kalt. Wenn wieder Wasser auf die heißen Steine gegossen wurde, so erfüllte der Dampf mit einer dicken weißen Wolke die ganze Badestube; alles jauchzte und schrie.*<sup>13</sup>

(ÜBERGEHEN DER WASCHKÜCHENMUSIK IN DEN GEFANGENENMARSCH, DER SEINERSEITS WIEDER LANGSAM ÜBERGEHT IN DIE SCHRITTE VON FLAUBERT UND DOSTOJEWSKIJ.)

Flaubert

Kaum daß man sich's versieht, ist man auch schon am Fluß. Sehen Sie, mein Herr, das ist die magische Kraft, die das Wasser ausübt. Gehn wir hinunter?

Dostojewskij

Aber sehr gern. Es ist dunkel.

(DIE BEIDEN GEHEN IM GLEICHSCHRITT STUFEN HINAB.)

Flaubert

*Suchen wir also nichts als die Gelassenheit.*<sup>14</sup>

Dostojewskij

Ja, die dunklen Gewässer.

Flaubert

*Erbitten wir uns vom Leben nur einen Sessel und keine Throne, nur Befriedigung und keine Trunkenheit. Die Leidenschaft paßt schlecht zu der langen Geduld, die das Handwerk erfordert...*<sup>15</sup>

Dostojewskij

Ich weiß nicht, wovon Sie reden, mein Herr.

Flaubert

*Die Kunst ist umfangreich genug, um einen Menschen ganz zu beschäftigen.*<sup>16</sup>

Dostojewskij

Zu beschäftigen, zugegeben, aber zu ernähren?

Flaubert

*Ihr etwas vorzuenthalten, ist fast ein Verbrechen, es ist ein Diebstahl, den man an*

---

<sup>13</sup> Dostojewskij:

Aufzeichnungen aus einem Totenhaus, S. 160 ff.

<sup>14</sup> Flaubert:

Brief an Louise Colet vom 21./22. August 1853 (in: Briefe, S. 279)

<sup>15</sup> Flaubert:

Brief an Louise Colet vom 21./22. August 1853 (in: Briefe, S. 279)

<sup>16</sup> Flaubert:

Brief an Louise Colet vom 21./22. August 1853 (in: Briefe, S. 279)

*der Idee begehrt, ein Versäumnis der Pflicht. Doch man ist schwach, das Fleisch ist schlaff, und das Herz zittert wie ein regennasser Zweig bei den Erschütterungen des Bodens...*<sup>17</sup>

Dostojewskij

Wie wahr, verehrter Herr, wie allzu wahr nur.

(DIE SCHRITTE VERHARREN. GERÄUSCH VON WASSER, DAS AN SCHIFFSPANKEN SCHLÄGT. KNIRSCHEN VON BOOTLEIBERN GEGENEINANDER. SCHLAGEN VON LEINEN GEGEN BOOTSMASTEN. DER FLUSS FLIESST DAHIN.)

Flaubert

Hören Sie, lauschen Sie. (KLEINE PAUSE) *Man hat Bedürfnisse nach Luft wie ein Gefangener, man wird von unendlicher Schwäche überfallen, und man fühlt sich sterben. Die Weisheit besteht darin, den geringstmöglichen Teil der Ladung über Bord zu werfen, damit das Schiff ungehindert schwimmt.*<sup>18</sup>

Dostojewskij

Das haben Sie schon einmal gesagt.

Flaubert

Hab ich gesagt? Seltsam. Aber schon möglich. Kaum sagt man etwas, schon ist es gesagt und dahin.

Dostojewskij

Auch das gaben Sie schon mal zur Antwort.

Flaubert

Ja, Wiederholungen, Langeweile, der entsetzliche Unrat der Wirklichkeit, mit dem wir uns überhäufen. Das Vergehen der Worte. Man sagt immer dasselbe. Wenn es hoch kommt, lediglich in anderem Zusammenhang und mit veränderter Absicht. Nichts gilt.

Dostojewskij

Sie stimmen mich nachdenklich, mein Herr.

Flaubert

Nichts gilt, als das geschriebene Wort - und selbst das ist im Regelfall Bestandteil des Unrats. Schuppen, die wir ablegen, lyrische Innereien und Gräten, für nichts als die Katz.

Dostojewskij

Aber sehen Sie nur, Herr Kollege, der Fluß, die Nacht, die Spiegelungen der Laternen, als würde die Brücke, die sie trägt, in den Fluten zerbrechen.

Flaubert

Sie reisen viel, hat es den Anschein, ich will nicht abschweifen, aber...

---

<sup>17</sup> Flaubert:

Brief an Louise Colet vom 21./22. August 1853 (in: Briefe, S. 279)

<sup>18</sup> Flaubert:

Brief an Louise Colet vom 21./22. August 1853 (in: Briefe, S. 279)



Dostojewskij

O nein, ganz im Gegenteil, das Reisen ist mir eher verhaßt. Setzen wir uns hier auf den Poller, er bietet Platz für uns zwei.

Flaubert

Setzen Sie sich nur, setzen Sie sich. Ich stehe, (KLEINE PAUSE) Sie sind also gleichsam geschäftlich unterwegs.

Dostojewskij

Nicht eigentlich geschäftlich. Es handelt sich da eher um eine intime Angelegenheit, Sie verstehen... wollen Sie nicht trotzdem Platz nehmen? Das Eisen. Es ist sehr angenehm kühl unter dem... Sie verstehen, unter dem Wanst... Also eine reine Zwanghaftigkeit ist es, wenn Sie wollen, die einen ins Reisen verwickelt.

Flaubert

Ich möchte Ihnen nicht zu nahe treten.

Dostojewskij

Bewahre, nicht Sie treten mir zu nahe, eher ich könnte mich hinreißen lassen, Sie mit meinen intimen Angelegenheiten zu langweilen.

Flaubert

O nein, mein Herr, Sie langweilen mich nicht, ganz im Gegenteil. Wie selten für unsereins, auf jemanden zu treffen, aus dessen Mund man nicht das ohnehin schon über alle Maßen Bekannte, das bis zum Überdruß Bekannte auf immer gleiche Weise in ewigen Wiederholungen auf das Platteste vernimmt. Nein, Sie langweilen mich nicht. Sie müssen wissen, ich lebe auf dem Land. Man könnte mich einen Einsiedler nennen. Und ich lebe allein. Nur die Mutter ist nah. Aber im Prinzip. Sie verstehen. Nur ab und zu steig ich hier ab in Paris. Recherchen für eine wichtige Arbeit, die das ganze Herzblut aussaugt. Aber was sag ich? Was soll das Private? Ich verbringe hier ein paar Tage in Bibliotheken, Archiven, Sie verstehen. Die Achtundvierzigerzeit. Aber das wird Sie kaum interessieren.

Dostojewskij

Ich bitte Sie, fahren Sie fort.

Flaubert

Aber nein doch, was mich anbelangt, so interessiert mich Ihr Eindruck, Ihr Eindruck der Stadt. Ihre Sicht.

Dostojewskij

Also mein Eindruck... um die Wahrheit zu sagen.

Flaubert

Wahrheit oder nicht, es zählt die Gebärde, (KLEINE PAUSE) Tun Sie mir den Gefallen, mein Herr, sagen Sie mir, wie es Ihnen in der Hauptstadt gefällt.

Dostojewskij

*In London (um ehrlich zu sein) ist es zwar nicht anders, aber dort gibt es diese weitgespannten, überwältigenden Bilder. Welcher Unterschied zu Paris, sogar äußerlich.<sup>19</sup>*

---

<sup>19</sup> Dostojewskij: Winteraufzeichnungen über Sommereindrücke

Flaubert

Das kann man wohl sagen. Ahm. Hatten Sie öfter, wie soll ich sagen, persönlich in London zu tun?

Dostojewskij

Weniger als in Paris, ich gestehe. In London war ich ein einziges Mal, allerdings eine ganze Woche.

Flaubert

Und in Paris?

Dostojewskij

Ich bin schon das zweite Mal hier.

Flaubert

Vermutlich aber doch länger, nicht wahr?

Dostojewskij

Nein, nein, ich halt es in diesen Städten Europas nicht aus.

Flaubert

Wie verständlich, mir geht es nicht anders.

Dostojewskij

Aber um noch mal auf London zurückzukommen. Welch Unterschied und welche Gleichheit. *Sogar äußerlich. Diese Tag und Nacht betriebsame Stadt, unendlich wie das Meer, der Lärm und das Heulen der Maschinen, diese über die Häuser hinweg (und bald auch unter den Häusern hindurch) sausenden Eisenbahnen, diese Kühnheit des Unternehmungsgeistes, diese scheinbare Unordnung, die in Wirklichkeit bürgerliche Ordnung in höchster Potenz ist; diese vergiftete Themse, diese steinkohlendunstgeschwängerte Luft; diese großartigen Squares und Parks, diese schrecklichen Ecken wie Whitechapel mit seiner zerlumpten, verwilderten und hungrigen Bevölkerung. Die City mit ihren Millionen und dem Welthandel, der Kristallpalast, die Weltausstellung... Ja, die Ausstellung ist überwältigend. Man spürt die schreckliche Kraft, die all diese zahllosen Menschen aus aller Herren Länder zu dieser einen einzigen Herde zusammengeschlossen hat; man begreift den gigantischen Gedanken, man spürt, daß hier schon einiges erreicht ist, daß sich hier ein Sieg, ein Triumph manifestiert. Es kommt einen förmlich Angst an. (KLEINE PAUSE) Auch wenn man noch so unabhängig ist, kommt einen doch das Fürchten an. Sollte das schon das erreichte Ideal sein? fragen Sie sich. Ist das nicht das Ende? Ist das nicht in der Tat schon eine "Herde"? Wird man das hier nicht tatsächlich für die volle Wahrheit halten und für immer verstummen müssen? All das ist so triumphal, so sieghaft und stolz, daß Ihnen der Atem stockt. Sie betrachten diese Hunderttausende, diese Millionen von Menschen, die aus aller Welt gehorsam hier zusammenströmen, Menschen, die von einem Gedanken hierhergeführt, sich unentwegt und stumm in diesem kolossalen Palast drängen, und Sie spüren, daß sich hier etwas Endgültiges vollzogen, sich vollzogen und vollendet hat. Es ist wie ein biblisches Bild, etwas Babylonisches, eine Prophezeiung aus der Apokalypse, die vor unseren Augen Wirklichkeit wird. Sie spüren, daß es großer, in Jahrhunderten*

---

(in: »Über Literatur«, S. 49)

*gereifter geistiger Gegenwehr und Verneinung bedarf, um nicht vor dem Faktum das Haupt zu beugen und Baal anzubeten, das heißt, um nicht das Bestehende als das eigene Ideal zu betrachten...*

*Das ist alles Unsinn, werden Sie sagen, krankhafter Unsinn, Sie sind überreizt, Sie übertreiben.*<sup>20</sup>

(PAUSE)

Flaubert

Nein, Sie übertreiben ja nicht, (KLEINE PAUSE) Aber ich gestehe, mir wird nicht ganz klar, weswegen Sie reisen, mein Herr, wenn Sie das Ganze so schmerzhaft berührt.

Dostojewskij

Nun, ich sagte es bereits, ich möchte Ihnen nicht zunahe treten, aber die intimen Verwicklungen. Sie müssen verstehen...

Flaubert

Würden Sie, Verehrter, ein Stückchen rücken, damit ich mich zu Ihnen setzen kann?

Dostojewskij

Aber ich bitte Sie. (KLEINE PAUSE) Es handelt sich um eine Person.

Flaubert

In London? Aus London?

Dostojewskij

Nein, hier in Paris und aus Rußland, woher wir gemeinsam kamen, damit sie mir hier dann davonläuft.

Flaubert

Es handelt sich aber doch wohl nicht gar um Ihre Gattin oder dergleichen?

Dostojewskij

O nein, mein Herr, ganz im Gegenteil, nicht meine Gattin lief mir davon, sondern ich lief ihr weg auf dem Weg hinter der anderen her, die mir hier nun davonläuft.

Flaubert

Ich verstehe.

Dostojewskij

Es handelt sich um eines dieser fortschrittlichen Frauenzimmer... aber mein Gott, das alles geht Sie doch mitnichten was an. Ich bedaure...

Flaubert

Es tut mir meinerseits leid, Sie, mein Herr, hier in eine Situation zu bringen, in der ich an Persönlichstes rühre.

Dostojewskij

Sie rühren ja nicht, nicht Sie sind es, nein, vielmehr ich bin es, der Sie belästigt.

---

<sup>20</sup> Dostojewskij: Winteraufzeichnungen über Sommereindrücke  
(in: »Über Literatur«, S. 49 f.)

Flaubert

Berührt! (KLEINE PAUSE) Also brechen wir besser hier ab. Sprechen wir von Naheliegenderem, vom Reisen oder sagen wir besser: von Ihrer Verbannung, das interessiert mich. Herr Turgenjew sprach schon davon. Von dem Buch.

Dostojewskij

Man spricht nicht über geschriebene Bücher.

Flaubert

Wie recht Sie haben. Klammern wir Bücher und Persönliches aus. Halten wir uns an die Politik, an die Fakten.

Dostojewskij

Politik?

Flaubert

Woraus Bücher und Persönliches wird. Sehen Sie zum Beispiel die Zeit, die uns mitspielt und macht. Was meine Person anbelangt, so bin ich 21 geboren.

Dostojewskij

Achtzehnhunderteinundzwanzig!

Flaubert

Zwölfter Zwölfter, also Dezember.

Dostojewskij

Da sind Sie immerhin jünger als ich. Ich bin einer vom Elften Elften, jedenfalls Ihrer Zeitrechnung nach. Nach meiner, der russischen...

Flaubert

Julianischen.

Dostojewskij

... hab ich sogar noch zwölf Tage mehr, denn ich wurde - zugegeben - julianisch und nicht gregorianisch geboren. Am Dreißigsten Zehnten nämlich genau.

Flaubert

Und in welchem Jahr dann genau?

Dostojewskij

Na dem Ihren, versteht sich.

Flaubert

Ein Omen? Ein Zufall? Wer sitzt schon jede Nacht mit einem fast Zwillingsbruder auf einem eisernen Poller. Lau ist die Luft. Der Sommer ist spät. Die Stiefel der Brüder halten die Leinen, mit denen die Schiffe festgemacht sind, damit sie nicht davontreiben im ewigen Strom.

Dostojewskij

Sie sind, will mir scheinen, ein recht jugendlicher Mensch, Herr Flaubert.

Flaubert

Nun, ich verbrachte meine Kindheit zwischen Seziertisch und Mohn. Mir sind die

Siechen und Kranken wie die Sehnsucht geblieben.

Dostojewskij

Versteh ich Sie richtig? Ihr Vater war Arzt?

Flaubert

Arzt und eine immer würdige Kapazität.

Dostojewskij

Ja, seltsam, genau wie der meine. Der war Arzt und der Trunksucht ergeben.

Flaubert

Bewahre.

Dostojewskij

Am Ende schlugen ihn seine Leibeigenen, denen er sich, müde der Siechen und Kranken, auf das Heftigste zuwandte, mit Fug und Recht tot.

Flaubert

Sehen Sie, mein Herr, Leibeigenschaft oder nicht...

Dostojewskij

Die gibt es in Rußland nicht mehr.

Flaubert

Leibeigenschaft oder nicht. Es ist alles dasselbe. *Apropos Politik. Apropos Menschen, erlauben Sie mir, daß ich Ihnen sofort, aus Angst, daß ich sie vergessen könnte, zwei kleine nette Geschichten erzähle. Erste Begebenheit: In der Leichenhalle von Rouen ist ein Mann aufgebahrt, der sich zusammen mit seinen beiden Kindern, die er sich an den Gürtel gebunden hatte, ertränkt hat. (Auch) hier ist das Leben entsetzlich. Banden von Armen beginnen in den Nächten durch das Land zu streifen. In Saint-Georges, eine Meile von (dort, wo ich wohne) entfernt, hat man einen Gendarmen umgebracht. Die guten Bauern fangen an, in ihrer Haut zu schlottern. Wenn sie ein wenig durchgeschüttelt werden sollten, werde ich darüber nicht weinen. Dieser Stand verdient keinerlei Mitleid. Er ist von allen Lastern und Grausamkeiten erfüllt. Doch weiter. Zweite Begebenheit, die beweist, inwiefern die Menschen Brüder sind. Man hat (im vergangenen Winter) in Provins einen jungen Mann hingerichtet, der einen Bürger und eine Bürgerin ermordet, dann die Magd an Ort und Stelle vergewaltigt und anschließend den ganzen Weinkeller leergetrunken hat. Um nun zu sehen, wie dieser Exzentriker hingerichtet wird, sind in Provins schon am Vortag zehntausend Leute vom Land zusammengeströmt. Da die Herbergen nicht ausreichten, haben viele die Nacht im Freien verbracht... und im Schnee geschlafen. Der Andrang war derart groß, daß es an Brot gefehlt hat. O allgemeines Wahlrecht! O Sophisten! O Scharlatane! Predigt doch gegen die Gladiatoren und erzählt mir was von Fortschritt! Moralisiert, macht Gesetze, Pläne, reformiert das wilde Tier. Selbst wenn ihr dem Tiger die Reißzähne gezogen hättet und er nur noch Brei essen könnte, würde er immer noch das Herz eines fleischfressenden Tieres behalten! Unter der Jacke des Volkes taucht der Kannibale auf die gleiche Weise auf wie der Schädel des Kariben unter der schwarzen Seidenmütze des Bürgers. Doch was kümmert uns das alles? Erfüllen wir unsere*

*Pflicht! Möge die Vorsehung die ihre tun.*<sup>21</sup> (PAUSE) Aber plaudern wir von etwas anderem.

Dostojewskij

Vergessen Sie nicht die Größe im Leid, mein Herr, denn auch die Gier, die Lüge, der Haß sind ein Leid.

Flaubert

Das Leid für sich ist noch nicht Größe; das, was wir draus machen, nur gilt.

Dostojewskij

Aber bedenken Sie, mein Herr: Wer macht das, was wir machen, in uns? Kommt es von außen? Und wenn es von außen kommt, was ich meiner Erfahrung nach anzunehmen neige, von wo? Von innerhalb der Welt oder außerhalb derselben? Wenn von außerhalb derselben, dann... nun, wie immer wir es nennen, es ist so entfernt von uns wie das Innere in uns. Womöglich ist es dasselbe. Es entzieht sich dem Willen. Wir sind allemal - bei höchsten Taten und niedrigster Untat, bei dem feinsten Strich, den wir führen auf unschuldiges Papier, wie dem gröbsten Hieb, den wir führen gegen unsere Brüder, ein Werkzeug in der Hand einer schrecklichen Macht. Sei sie von der Welt oder sei sie auch immer außerhalb von ihr. Unsere Ohnmacht erst verleiht uns die Größe, die Würde.

Flaubert

Dagegen ist gewiß nichts zu sagen. *Wir wären ja Gott, wenn wir den Grund erfaßt hätten, und je weiter wir gehen, desto weiter zieht er sich ins Unendliche zurück, weil unser Horizont sich weitet. Je vollkommener die Teleskope sind, desto zahlreicher werden die Sterne. Wir sind dazu verdammt, uns in der Dunkelheit und in Tränen zu bewegen.*<sup>22</sup>

Dostojewskij

Sehen Sie die Menschen dort, die heimgehen über die Brücke, sie lachen. Hören Sie die Stimmen?

Flaubert

*Wenn ich einen der kleinen Sterne der Milchstraße betrachte, sage ich mir, daß die Erde nicht größer ist als eines dieser Fünkchen. Und ich, der ich eine Minute auf diesem Fünkchen kreise, wer bin ich denn, wer sind wir? Dieses Gefühl meiner Schwäche, meines Nichts beruhigt mich. Ich habe den Eindruck, ein im All verlorenes Staubkorn geworden zu sein, und doch bin ich ein Teil der unendlichen Größe, die mich umgibt. Ich habe nie begriffen, wieso das trostlos sein soll, denn es ist gut möglich, daß sich hinter dem schwarzen Vorhang überhaupt nichts befindet. Das Unendliche überflutet im übrigen all unsere Begriffe, und warum sollte es, da es doch ist, ein Ziel für etwas so Relatives, wie wir es sind, geben?*<sup>23</sup>

---

<sup>21</sup> Flaubert:

Brief an Louise Colet vom 2. Januar 1854  
(in: Briefe, S. 307 f.)

<sup>22</sup> Flaubert:

Brief an Mademoiselle Leroyer de Chantepie vom Juni 1857  
(in: Briefe, S. 385)

<sup>23</sup> Flaubert:

Dostojewski]

Kommen wir auf die Erde zurück, Mann, Sie frieren ja.

Flaubert

Ja, es wird kühl. So gehen wir, gehen wir doch.

Dostojewskij

Ja, gehn wir.

Flaubert

Vielleicht auf ein Glas, wenn Sie mögen.

Dostojewskij

Gibt es auch Früchte?

Flaubert

O, Tabak bestimmt, aber Früchte? Ich dachte keineswegs an eine Schenke. Ich dachte, Sie hätten, werter Herr, die Güte, mich zu begleiten.

Dostojewskij

Gern will ich Sie begleiten, wenn ich Ihnen nicht lästig bin mit meinem finsternen Gemüt. Sie verstehen, es gibt Augenblicke, da möchte man jemand nicht verlassen - und doch muß man schweigen.

Flaubert

Nehmen Sie meinen Arm, es ist dunkel. Die Lampen sind unmerklich erloschen.

Dostojewskij

Sind wir nicht wie kranke Sträflinge, die das Lazarett nicht verlassen wollen? Klebenbleiber, hartnäckig und feig?

Flaubert

Ja, kommen Sie nur, mein Herr. Ja, das ist er, mein Arm. Und Vorsicht, die Tampen, die Stiefel, die Nacht.

(SUCHENDE, TAPSIGE SCHRITTE DER BEIDEN, DIE SICH VERLIEREN. EINER STOLPERT, FÄLLT. MÜHSAMES SICH ERHEBEN. SCHWERES ATMEN.)

Dostojewskij

*Solche "Klebenbleiber" waren gewöhnlich diejenigen, die zum Arbeiten zu träge waren, namentlich in der eigentlichen Arbeitszeit, im Sommer, und dann diejenigen Verurteilten, die einer körperlichen Bestrafung Entgegensahen. Ich erinnere mich, daß bei einem der letzteren eine besondere Strenge, ja Grausamkeit angewandt wurde, um ihn zum Fortgehen zu bewegen. Er war mit einer Augenkrankheit ins Lazarett gekommen; seine Augen waren gerötet, und er klagte über einen stechenden Schmerz in ihnen. Er wurde mit spanischen Fliegen, mit Blutegelein, mit Einspritzungen einer ätzenden Flüssigkeit in die Augen behandelt; aber die Krankheit verschwand nicht; die Augen wurden nicht besser. Allmählich schöpften die Ärzte Verdacht, daß die Krankheit künstlich sei: die Entzündung war immer nur*

---

Brief an Mademoiselle Leroyer de Chantepie vom Juni 1857

(in: Briefe, S. 385)

*mäßig stark; sie wurde nicht schlimmer, ließ sich aber auch nicht kurieren, sondern blieb immer in demselben Zustand.*

(EINSETZEN DES GERÄUSCHES VON WAGENRÄDERN AUF HOLPRIGEM PFLASTER IM HINTERGRUND.)

*Es war ein verdächtiger Fall. Die Gefangenen wußten schon längst, daß er simulierte und die Ärzte täuschte, obgleich er es nicht eingestand. Es war ein junger Bursche, sogar von hübschem Aussehen, der aber auf uns alle einen unangenehmen Eindruck machte: er war verschlossen, mißtrauisch, finster, redete mit niemandem, blickte unter der gesenkten Stirn hervor und war allen gegenüber zurückhaltend, als hegte er irgendeinen furchtbaren Argwohn. Ich erinnere mich, daß manchen sogar der Gedanke kam, er könnte irgendeine Dummheit anstellen. Er war Soldat gewesen, hatte einen schweren Diebstahl begangen, war überführt worden, und man hatte ihn zu tausend Stockschlägen und zur Einstellung in die Strafkompagnie verurteilt. Um den Augenblick der Strafe hinauszuschieben, entschloßen sich, wie ich schon gesagt habe, die Verurteilten manchmal zu den furchtbarsten Exzessen: Sie stoßen am Tage vor der Exekution irgendeinem Vorgesetzten oder auch einem Mitgefangenen ein Messer in den Leib; dann wird ein neues Verfahren gegen sie eingeleitet, die körperliche Bestrafung schiebt sich noch ein paar Monate hinaus, und der Betreffende hat sein Ziel erreicht. Daß er nach zwei, drei Monaten doppelt und dreimal so streng bestraft werden wird, darüber macht er sich keine Gedanken; wenn er jetzt nur den drohenden Augenblick hinausschieben kann, sei es auch nur auf ein paar Tage; nachher mag kommen, was will - so tief ist manchmal der Mut bei diesen Unglücklichen gesunken. Bei uns flüsterten einige untereinander, man müsse sich vor ihm in acht nehmen; er werde womöglich jemand bei Nacht ermorden. Indessen redeten sie nur so, trafen aber keine besonderen Vorsichtsmaßregeln, selbst diejenigen nicht, deren Betten neben dem seinigen standen.<sup>24</sup>*

Flaubert  
Halt Kutscher.

(DIE WAGENRÄDER HALTEN AN. GERÄUSCHE DER HUFEN VOM PFERD AUF DEM PFLASTER. AUSSCHLAGEN UND SCHABEN DES EISENS AUF STEIN.)

Steigen Sie mit auf meiner Seite aus, mein Herr, und folgen Sie mir. Der Weg ist dunkel, und die Stiege ist eng.

(SCHLAGEN DES WAGENSCHLAGS UND MÜNZGEKLIMPER UND FORTFAHREN DER KUTSCHE.)

Dostojewskij  
*Diese sahen übrigens, daß er sich nachts die Augen mit Kalk von dem Wandbewurf und noch mit etwas anderem einrieb, damit sie am Morgen wieder rot aussahen. Schließlich drohte ihm der Oberarzt mit dem Haarseil. (Bei einer hartnäckigen, lange andauernden Augenkrankheit entschloßen sich die Ärzte, wenn alle anderen medizinischen Mittel bereits erschöpft sind, zu einem starken, schmerzhaften Mittel: sie legen dem Kranken wie einem Pferd ein Haarseil an, um die Sehkraft zu retten.) Aber der arme Kerl war auch da noch nicht einverstanden, gesund zu werden. Was*

---

<sup>24</sup> Dostojewskij:  
Aufzeichnungen aus einem Totenhaus, S. 240 ff.



*mußte er für einen hartnäckigen oder feigen Charakter haben: war doch das Haarseil, wenn auch nicht so schlimm wie die Stockschläge, so doch ebenfalls sehr qualvoll, (KLEINE PAUSE) Man faßt bei dem Kranken hinten am Hals die Haut mit der Hand zusammen, soviel man fassen kann, durchsticht dann das ganze erfaßte Fleisch mit einem Messer, wodurch eine breite, lange Wunde über den ganzen Nacken entsteht, und zieht durch diese Wunde ein ziemlich breites Leinwandband, fast einen Finger breit; dann zieht man täglich zu einer bestimmten Stunde dieses Band in der Wunde hin und her, so daß diese von neuem aufgerissen wird, damit sie immer eitert und nie zuheilt. Der arme Mensch ertrug auch diese Folter unter furchtbaren Qualen hartnäckig mehrere Tage lang und willigte erst dann endlich in seine Entlassung. Seine Augen wurden im Laufe eines einzigen Tages vollständig gesund, und sobald sein Hals zugeheilt war, begab er sich nach der Hauptwache, um gleich am folgenden Tag seine tausend Stockschläge durchzumachen.<sup>25</sup>*

(UN SICHERE SCHRITTE KNARRENDE HOLZSTIEGEN HINAUF.)

Flaubert

Ihre Hand, mein Herr, so folgen Sie doch. Mein Gott, Ihre Hand ist schweißnaß.

Dostojewskij

Nicht der Rede wert. Das ist nur ein kleineres nervöses Leiden.

Flaubert

So kommen Sie. (AUF SCHLIESSEN EINER TÜR) Ich entzünde die Lampe.

Dostojewskij

(ATMET SCHWER, RÄUSPERT SICH, ALS WOLLTE ER DAHINTER SEINEN SCHWEREN ATEM VERBERGEN.)

Flaubert

Setzen Sie sich, dort auf den Fauteuil.

Dostojewskij

Einen Stuhl bitte.

Flaubert

Verzeihung, leider gibt's keinen Stuhl.

Dostojewskij

Öffnen Sie das Fenster. Luft.

(ÖFFNEN EINES FENSTERS.)

Flaubert

Tun Sie ganz so, Dostojewskij, als wären Sie zu Haus.

Dostojewskij

Gestatten Sie, daß ich stehenbleibe. Hier am Fenster. Tut mir leid, wenn ich Ihnen den Rücken zukehre.

---

<sup>25</sup> Dostojewskij:

Aufzeichnungen aus einem Totenhaus, S. 240 ff.

Flaubert

Aber ich bitte Sie.

Dostojewskij

Glauben Sie nicht, ich hätte nicht wahrgenommen die Pracht und Eleganz dieses Raums. Auch wenn ich Ihnen den Rücken zukehre und hinausblicke in die Nacht. Ich habe alles wahrgenommen, mit einem Blick. Das ist meine Art.

Flaubert

Darauf kommt es doch wahrlich nicht an, lieber Dostojewski j. Zumal es nicht meine Gemächer sind, in denen wir uns befinden.

Dostojewskij

Die Fauteuils, die kostbaren Teppiche an den Wänden, der Löwenkopf auf dem Boden, die Felle, die Stickereien, das Kanapee mit den Kissen und der Samt, der von den Wänden über das Lager herabfällt bis zu den Bärentatzenfüßen des niedlichen niedrigen Tisches. Und dann die Düfte. Ich hab sie gerochen. Wie Weihrauch. Wie Myrrhe. Wie eigenartig.

Flaubert

Nicht der Rede wert, halt ein Damengemach. Bei meinen kurzen Studienaufenthalten in der Stadt steig ich hier ab.

Dostojewskij

Und es ist niemand sonst da?

Flaubert

Schon lange nicht mehr. Die Dame, eine alte Freundin von mir, sie lebt inzwischen auf ganz anderem Fuß. Sie ließ mir einen Schlüssel. Aus Anhänglichkeit.

Dostojewskij

Sie lief Ihnen davon?

Flaubert

(LACHT GEQUÄLT) Davonlaufen ist gut, nein, mein Herr, ganz im Gegenteil. Es handelt sich da um etwas anderes, mehr ums Geschäft. Früher einmal war ich hier sporadischer Kunde. Aber wie lang ist das her. Die Besitzerin dieses prächtigen Etablissements erinnerte mich immer entfernt an Ruschiouk Hânem, mit der ich vor zwölf, nein, dreizehn Jahren eine Nacht verbrachte am oberen Nil. Und da wurde ich hier Kunde. Aber das ist wohl auch schon an die zehn Jahre her. Wir sind aber Freunde geblieben.

Dostojewskij

Sie waren in Ägypten? Sie kennen die Welt.

Flaubert

Was sollte man machen nach 48? Der Überdruß, der Ekel, die zusammenbrechenden Hoffnungen der Dummen und die niederdrückende Bestätigung der Dummheit der Dummen für jene, die wissen. - Ich machte mich 49/50 davon, in den Orient.

Dostojewskij

Mein Gott, 49/50. Da ging ich in die Katorga.

Flaubert  
In die Verbannung.

Dostojewskij  
Jawohl. Vier Jahre keine Minute allein, aber was soll's. Sie werden das alles zu lesen bekommen, sobald es übersetzt ist.

Flaubert  
Aber der Grund? Was war der Grund? Das werden Sie mir nicht verschweigen können.

Dostojewskij  
Der Grund? O, ich erinnere mich kaum. Wir lasen. Wir, ein paar Freunde, trafen uns regelmäßig nach den Prinzipien einer zu entwickelnden Genossenschaft, Sie verstehen. Sozialistisches Gedankengut, Jugendgeschichten. Wir lasen gemeinsam die Franzosen. Fourier, die Verbindung von christlicher Religion und utopischem Sozialismus. Sowie Cabets Buch »Das wirkliche Christentum« und »Das Herz Jesu« von Strauß.

Flaubert  
*Ja, Strauß und die Heilige Therese. "Manchmal habe ich das heftige Verlangen, außerhalb Frankreichs zu leben", schrieb ich zu eben jener Zeit an die Frau, die ich einmal liebte. „In Stößen überkommt mich das Bedürfnis nach endlosen Wanderzügen. O hätte ich Flügel wie Tauben! - wie der Psalmist sagt.“<sup>26</sup> Aber zu Ihnen zurück.*

Dostojewskij  
Zurück? Ach so, ich verstehe. Kurz: wir wurden entdeckt und verhaftet. 49. Nach acht Monaten Festung wurden wir am 22. Dezember alle zum Semjonower Platz gebracht, einen der schönsten der St. Petersburger Plätze. Dort verlas man uns das Todesurteil, ließ uns das Kreuz küssen, zerbrach über unseren Köpfen den Degen und machte uns die Todestoilette (weiße Hemden). Dann stellte man drei von uns vor dem Pfahl auf, um das Todesurteil zu vollstrecken. Ich war der sechste in der Reihe; wir wurden in Gruppen von je drei Mann aufgerufen, und so war ich in der zweiten Gruppe und hatte nicht mehr als eine Minute noch zu leben... (...) Ich hatte noch Zeit, Pleschtschew und Durow, die neben mir standen, zu umarmen und von ihnen Abschied zu nehmen. Schließlich wurde Retraite getrommelt, die an den Pfahl Gebundenen wurden zurückgeführt, und man las uns vor, daß Seine Kaiserliche Majestät uns das Leben schenke.<sup>27</sup>

Flaubert  
Ja, das hat mir Turgenjew erzählt, ein Bluff, abgekartetes Spiel, man wollte Sie lebend vernichten.

Dostojewskij

---

<sup>26</sup> Flaubert:  
Brief an Louise Colet aus 1847  
(in: Briefe, S. 105)

<sup>27</sup> Dostojewskij:  
Brief an Michail Michailowitsch Dostojewskij vom 22. Dezember 1849 (in: Briefe, S. 76)

*Dann wurden die endgültigen Urteile verlesen.*<sup>28</sup> Vier Jahre Zweite Kategorie.

Flaubert  
Zweite Kategorie?

Dostojewskij  
Eben die Hölle, jawohl. Keine Sekunde allein, vier Jahre, kein Papier zum Schreiben, kein Buch, Dreck und Kälte und Mord und Totschlag, na ja, Sie werden das lesen. Und nach den vier Jahren: Einfacher Soldat in Sibirien ohne das Recht auf Heimkehr nach Haus. Das dauerte dann auch noch mal an die vier Jahre.

Flaubert  
Dostojewskij, Sie stehen immer noch am Fenster, Sie werden sich verkühlen. Die sommerlichen Nächte sind nicht ungefährlich.

Dostojewskij  
Wenn Sie erlauben, ich meine, darf man herumspazieren in diesem Zimmer?

Flaubert  
Setzen Sie sich.

Dostojewskij  
Nein, danke. Vielleicht sollte ich mich der Stiefel entledigen. Um nichts zu verschmutzen.

Flaubert  
Verschmutzen Sie, lieber Kollege, verschmutzen Sie nur. Wir müssen diese Einrichtung benutzen, nein, nicht nur benutzen, wir müssen sie beschmutzen, den Luxus mit den größten Stiefeln erhöh.

Dostojewskij  
Nur, lieber Flaubert, ich bin Russe. Barfuß ist mir am liebsten.

Flaubert  
(KÜSST GERÄUSCHVOLL DOSTOJEWSKIJ AB) Sie sind mein Mann, barfuß, jawohl, so wie ich die Literatur liebe. *Werke, die nach Schweiß riechen, jene, wo man die Muskeln durch die Wäsche hindurch sieht und die barfuß laufen, was schwieriger ist als Stiefel zu tragen.*<sup>29</sup>

Dostojewskij  
Nicht jedoch auf solchen prächtigen Fellen und Teppichen wie hier, nicht wie hier, mein Herr.

Flaubert  
Aber was seh ich, mein Gott, Sie schwanken. Barfuß. Sie schwanken. Sie halten sich fest. Ist Ihnen schwindelig?

---

<sup>28</sup> Dostojewskij:  
Brief an Michail Michailowitsch Dostojewskij vom 22. Dezember 1849 (in: Briefe, S. 76)

<sup>29</sup> Flaubert:  
Brief an Louise Colet vom 26. August 1853  
(in: Briefe, S. 288 ff.)

Dostojewskij

Es ist der Boden, der schwankt.

Flaubert

Kommen Sie nur, nehmen Sie meine Hand, kommen Sie, legen Sie sich nieder aufs Lager. Sie sind ja, wenn mich nicht der Schein der Öllampe trügt, fürchterlich blaß.

Dostojewskij

Danke, mein Herr, lieber Freund, danke.

Flaubert

Ja, das Reisen, die Strapazen, wir sind nicht mehr die Jüngsten. Sie muten sich vermutlich viel zu viel zu. Die Veränderungen der Luft.

Dostojewskij

(LIEGT) Die Veränderungen des Lebens.

Flaubert

Strengen Sie sich nicht unnötig an. Bleiben Sie ganz ruhig liegen.

Dostojewskij

Ich bin im Vollbesitz meiner Kräfte, bei vollstem Bewußtsein. Deshalb schwankt ja der Boden. Dies Gemach hier, der Duft, das gemahnt mich schmerzlich an jene, die mir davonlief, davonlief mit diesem studentischen Spanier. Hier, ja mein Herr, hier in Paris.

Flaubert

Beruhigen Sie sich. Lassen Sie die Frauen aus dem Spiel. Ihnen steht ja der blanke Schweiß auf der Stirn. *Man darf Frauen (in Sachen der Literatur jedenfalls) nur bei Dingen des Taktes und der Empfindlichkeit vertrauen. Doch alles, was wirklich hoch und erhaben ist, entgeht ihnen. Unsere Willfährigkeit ihnen gegenüber ist einer der Gründe der geistigen Erniedrigung, in der wir verkümmern. Wir alle sind unseren Müttern, Schwestern, Töchtern, Frauen und Geliebten gegenüber von einer unbegreiflichen Feigheit. Niemals hat der Busen mehr Niedrigkeit hervorgerufen!*<sup>30</sup>

Dostojewskij

(STÖHNEND) Polja, Geliebte, wo steckst Du?

Flaubert

*Und die Kirche (katholische, apostolische und römische) hat in höchstem Maße ihren Geist bewiesen, indem sie das Dogma der Unbefleckten Empfängnis festlegte. Es faßt das Gefühlsleben des 19. Jahrhunderts zusammen. Dieses armseligen Jahrhunderts der Skrofeln und Ohnmachten, das eine entsetzliche Angst vor allen starken Dingen, aller kräftigen Nahrung hat und das sich wie ein krankes Kind auf den Knien der Frauen gefällt.*<sup>31</sup>

---

<sup>30</sup> Flaubert:

Brief an Ernest Feydeau vom 11. Januar 1859 (in: Briefe, S. 415)

<sup>31</sup> Flaubert:

Brief an Ernest Feydeau vom 11. Januar 1859 (in: Briefe, S. 415)

Dostojewskij  
(SEUFZEND) Apolinaria Prokowjewna!

Flaubert

*"Weib, was habe ich mit dir zu schaffen?" ist ein Wort, das ich schöner finde als alle in den Geschichtsbüchern gerühmten Worte. Es ist der Schrei des reinen Denkens, der Protest des Gehirns gegen die Gebärmutter. Und es hat für sich, daß es schon immer die Idioten gegen sich aufgebracht hat. Der Kult der Mutter wird eines der Dinge sein, über das die zukünftigen Generationen in Gelächter ausbrechen werden. Ebenso wie unser Respekt vor der Liebe. Das wird in den gleichen Abfalleimer kommen wie die Empfindsamkeit und die Natur des vorigen Jahrhunderts.*<sup>32</sup> (PAUSE)  
Mann, Sie zittern ja an Händen und Füßen, Dostojewskij.

Dostojewskij

Und das mit einem Spanier. Kaum waren wir vier Tage getrennt, kaum war ich ihr gefolgt...

Flaubert

Wie bitte?

Dostojewskij

Ich spreche von der Frau, der ich folgte. Kaum hatte ich die Geschäfte erledigt in Wiesbaden und komme hier an, da sagt sie mir schroff und lächelnd mitten hinein ins Gesicht: Du bist zu spät gekommen, Fjodor Michailowitsch. Zu spät. Und sie erzählt mir von so einem Stutzer, blutjung, einem Spanier. Zwar will sie die Reise fortsetzen mit mir nach Italien, sonst aber nichts.

Flaubert

Grämen Sie sich nicht.

Dostojewskij

Von St. Petersburg nach Paris sind wir gemeinsam gekommen, um... na ja, ich gebe zu, die geschäftlichen Dinge in Wiesbaden hielten mich um die vier Tage zurück, aber kaum bin ich da und händige ihr alles aus, was ich habe... alles, meinen ganzen Besitz, die Barschaft...

Flaubert

Also reisen Sie eben doch auch geschäftlich, wie ich höre.

Dostojewskij

Gewissermaßen auch das, ich gestehe, auch das, werter Herr. Es handelt sich dabei jedoch eigentlich eher um Spiel.

Flaubert

Sie spielen?

Dostojewskij

Ich gestehe, um geschäftliches Spiel. Will heißen: Roulette. Es geht um das Nötigste. Man braucht ein paar Rubel, Franken, Taler zum Leben, zum Reisen. Und dann die

---

<sup>32</sup> Flaubert:

Brief an Ernest Feydeau vom 11. Januar 1859 (in: Briefe, S. 415)

Verpflichtungen der Familie gegenüber, ein krankes Weib zu Hause, Sie verstehen. Das mangelnde Einkommen. Wer entlohnt denn unsereins, Herr Flaubert, wirklich gebührend für unser Schriftstellertum?

Flaubert

Wie wahr nur, wie wahr!

Dostojewskij

Wie kommen Sie denn zurecht, lieber Freund?

Flaubert

Nicht der Rede wert, nicht der Rede wert, lieber Dostojewskij, aber apropos Spiel und das Schreiben. *Wer selbst an einer Handlung beteiligt ist, sieht sie nicht in ihrem Zusammenhang; der Spieler sieht nichts von der Poesie, die im Spiel enthalten ist, der Wüstling nichts von der Größe der Ausschweifung, der Liebende nichts vom Lyrismus der Liebe, und der Fromme nichts von der wahren Größe der Religion.*<sup>33</sup>

Dostojewskij

In letzterem Punkt gebe ich Ihnen ohne Widerspruch recht, aber was die ersteren anbelangt, so habe ich einige Vorbehalte. Gewiß, Poesie ist es nicht, die ins Spiel treibt. Größe ist es nicht, die uns die unerdenklichsten Ausschweifungen erdulden läßt, ja, mein Herr, erdulden, sage ich. Und in der Liebe steckt alles andere als Lyrismus. Sie ist, sag ich Ihnen, ein Jammer - es sei denn sie wäre jene Liebe, die uns demütig macht und erhaben zugleich, demütig und erhaben im Glauben. Was den aber anbelangt, nun ja, den muß man haben. Oder man hat ihn nicht. Es mündet ohnehin alles ins Nichts.

Flaubert

*O, die Hypothese vom absoluten Nichts hat nicht einmal etwas Erschreckendes für mich. Ich bin bereit, mich mit Gelassenheit in das große schwarze Loch zu stürzen. Und doch zieht mich die Religion über alle Maßen an. Ich will sagen: Alle Religionen, nicht die eine mehr als die andere. Jedes Dogma im einzelnen finde ich abstoßend, aber ich betrachte das Gefühl, das sie erfunden hat, als das Natürlichste und Poetischste der Menschheit... Ich entdecke darin Notwendigkeit und Instinkt; deshalb achte ich den Neger, der seinen Fetisch küßt, ebenso wie den Katholiken zu Füßen von Herz Jesu.*<sup>34</sup>

Dostojewskij

*Ich will Ihnen von mir sagen, daß (auch) ich ein Kind dieser Zeit, ein Kind des Unglaubens und der Zweifelsucht bin und es wahrscheinlich - ich weiß es bestimmt - bis an mein Lebensende bleiben werde. Wie entsetzlich quälte mich - und quält mich auch jetzt -...*<sup>35</sup>

---

<sup>33</sup> Flaubert:

Aus der ersten (unveröffentlichten) »Education...« nach Erich Köhler im Nachwort zu »Lehrjahre des Gefühls«, Hamburg 1959, S. 316

<sup>34</sup> Flaubert:

Brief an Mademoiselle Leroyer de Chantepie vom 30. März 1857 (in: Briefe, S. 371)

<sup>35</sup> Dostojewskij:

Brief an N. D. Fonwisina vom 20. bis 28. Februar 1854

Flaubert  
Beruhigen Sie sich!

Dostojewskij  
*... diese Sehnsucht nach dem Glauben, die umso stärker ist, je mehr Gegenbeweise ich habe. Und doch schenkt mir Gott zuweilen Augenblicke vollkommener Ruhe; in solchen Augenblicken habe ich mir mein Glaubensbekenntnis aufgestellt, in dem mir alles klar und heilig ist: Ich glaube, daß es nichts Schöneres, Tieferes, Sympathischeres, Vernünftigeres, Männlicheres und Vollkommeneres gibt, als den Heiland; ich sage mir (aber gleichzeitig) mit eifersüchtiger Liebe, daß es dergleichen nicht nur nicht gibt, sondern auch nicht geben kann...*<sup>36</sup>

Flaubert  
So ist es. *Seien wir also christlicher und finden wir uns mit der Unwissenheit ab.*<sup>37</sup>  
Mein Gott, Sie haben ja Krämpfe. Wollen Sie ein Kissen unter den Kopf?

Dostojewskij  
(SEHR ERREGT) *Ich will noch mehr sagen: Wenn mir jemand bewiesen hätte, daß Christus außerhalb der Wahrheit stünde, (STÖHNT UND SCHLUCKT SCHWER) so würde ich es vorziehen, bei Christus und nicht bei der Wahrheit zu bleiben.*<sup>38</sup>

Flaubert  
Entspannen Sie sich, lieber Freund, schließen Sie die Augen. Ein Kissen vielleicht auch unter die Füße. (LÄNGERE PAUSE) Mein Gott, (ZU SICH SELBST:) Er schläft. Aber welche Krämpfe, welcher Atem, welche sichtbare Pein. Was für ein ungeheures Gesicht. Die Verzerrung der Züge, mein Gott, und nun auch noch Schaum vor dem Mund. (PAUSE) Ein großer Mann, ein großer Mann, sichtlich, klein von Gestalt, aber ich sehe, er schläft, (KLEINE PAUSE) Der Puls rast, aber er schläft. Ich werde wachen und warten.

(SCHNELLE HERZSCHLÄGE GANZ DICHT, AUS DENEN SICH ALLMÄHLICH EINE ZEITGENÖSSISCHE PENTATONISCHE MUSIK ENTWICKELT, DIE JEDOCH KEINESFALLS AUFDRINGLICH ORIENTALISCH KLINGEN SOLL.)

Flaubert  
*Ruschiouk-Hânem ist ein großes, prächtiges Weib, heller als eine Araberin; sie stammt aus Damaskus; ihre Haut, besonders am Körper, ist leicht kaffeebraun. Wenn sie sich schief setzt, hat sie bronzene Wülste um den Leib. Ihre Augen sind schwarz und übermäßig groß, ihre Brauen sind schwarz; sie hat langgeschlitzte Nüstern, breite, kräftige Schultern, volle Brüste, einen Adamsapfel. Sie trug einen*

---

(in: Briefe, S. 86 f.)

<sup>36</sup> Dostojewskij:  
Brief an N. D. Fonwisina vom 20. bis 28. Februar 1854

(in: Briefe, S. 86 f.)

<sup>37</sup> Flaubert:  
Brief an Mademoiselle Leroyer de Chantepie vom Juni 1857

(in: Briefe, S. 385)

<sup>38</sup> Dostojewskij:  
Brief an N. D. Fonwisina vom 20. bis 28. Februar 1854

(in: Briefe, S. 86 f.)



breiten Tarbusch, auf dessen Spitze eine gebosselte runde Scheibe aus Gold saß; mitten darin war ein kleiner grüner Stein, der einen Smaragd darstellen sollte; die blaue Troddel ihres Tarbuschs fiel fächerförmig herab und streichelte ihre Schultern. Vor dem Tarbusch lief von einem Ohr zum anderen ein kleiner Zweig weißer künstlicher Blumen über das Haar. Ihr dunkles krauses Haar, das sich der Bürste nicht fügt, wird durch einen Scheitel auf der Stirn geteilt; kleine Flechten sind im Nacken aufgesteckt. In der rechten oberen Zahnreihe hat sie einen Schneidezahn, der schadhafte zu werden beginnt. Als Armreifen zwei gewundene und ineinander verschränkte Goldstäbchen. Dreifaches Halsband aus dicken, hohlen Goldkörnern. Als Ohringe leicht ausgebauchte Scheiben aus Gold, um deren Ränder feine goldene Körner laufen... Auf dem rechten Arm Tätowierungen von blauer Schrift. (LÄNGERE PAUSE) Ruschiouk tanzt uns den Bienentanz vor. Damit die Tür geschlossen werden kann, werden vorher Fergalli und ein anderer Matrose fortgeschickt; bis jetzt hatten sie aus dem Hintergrunde den Tänzern zugesehen und waren das groteske Element des Bildes; man legte dem Kinde einen kleinen schwarzen Schleier über die Augen, und dem alten Spielmann zieht man einen Zipfel seines blauen Turbans vors Gesicht. Ruschiouk entkleidete sich beim Tanzen. Ist die Tänzerin nackt, so behält sie nur ein Tuch und tut, als wolle sie sich dahinter verbergen. Schließlich wird das Tuch fortgeworfen. Darin besteht der Bienentanz.

Übrigens hat sie nur ganz kurze Zeit getanzt, sie liebt diesen Tanz nicht mehr. - Joseph klatscht begeistert in die Hände: "là, eu, nia, oh! eu, nia, oh!" Schließlich tanzte sie noch jenen berühmten Schritt, wobei ein Bein vor dem anderen kreist; dann fiel sie schwer atmend in die Diwanecke, wo ihr Körper noch rhythmisch auf und nieder wogte; man warf ihr ihre weite, rosagestreifte weiße Hose zu, in der sie bis zum Hals verschwand, und man hat den beiden Musikanten (dem Kind und dem Alten) ihre Hüllen abgenommen. Als sie dort hingekauert war, traten ihre Knie in prachtvoll plastischen Formen hervor. Anderer Tanz: man stellt eine Tasse Kaffee auf die Erde; sie tanzt davor, dann fällt sie auf die Knie, und der Körper fährt fort, Tanzbewegungen zu machen; dazu rührt sie beständig die Klapper und führt in der Luft eine Art Schwimmstoß aus. Während das immer weitergeht, senkt sie allmählich ihren Kopf bis zum Rand der Tasse, die sich mit den Zähnen faßt; dann erhebt sie sich hurtig mit einem Satz. Es war ihr nicht allzu viel daran gelegen, daß wir die Nacht bei ihr blieben; sie fürchtete die Diebe, die kommen, wenn sie hören, daß Fremde da sind. Wächter oder Zuhälter (die sie tüchtig mit Schlägen traktierte) schliefen unten in dem Zimmer nebenan mit Joseph und der Negerin, der abessinischen Sklavin, die an jedem Arm eine runde Narbe (wie ein Brandmal) von einer Pestbeule hatte. - Wir haben uns niedergelegt, sie wollte nach außen liegen. — Lampe: der Docht lag in einem geschnäbelten, ovalen Näpfchen. -"<sup>39</sup> So blieb ich. (PAUSE) Sie schläft ein, die Hand in die meinige verschränkt; sie schnarcht; das schwache Licht der Lampe drang bis zu uns und lag wie ein Dreieck von blassem Metall auf ihrer schönen Stirn, der übrige Teil des Gesichts lag im Schatten. Ihr kleiner Hund schlief auf meiner seidenen Jacke auf dem Diwan. Da sie über Husten klagte, hatte ich meinen Pelz über ihre Decke gebreitet. Ich hörte Joseph und die Wächter mit leiser Stimme plaudern; ich gab mich leidenschaftlichen Träumereien hin voller Erinnerungen. - (PAUSE)

Ein anderes Mal schlummerte ich ein, den Finger in ihrem Halsband, als hätte ich

---

<sup>39</sup> Flaubert:

Reisetagebuch aus Ägypten, S. 104 ff.

*sie zurückhalten wollen, wenn sie erwachte. Ich habe an Judith und Holofernes gedacht, die nebeneinander ruhten. Um ein Viertel vor drei Erwachen voll Zärtlichkeit. (Pause) Ich rauche einen Chicheh, sie geht, um mit Joseph zu plaudern, bringt ein Becken mit glühenden Kohlen herein, wärmt sich und legt sich wieder hin. "Basta". Welch süße Befriedigung für den Stolz das wäre, wüßte man beim Abschied, daß sie einen nicht vergessen wird, daß man ihr mehr als andere im Gedächtnis und im Herzen bliebe!*

*Am Morgen haben wir einander sehr ruhig Lebewohl gesagt.<sup>40</sup>*

(DIE MUSIK GEHT ÜBER IN NAHES VOGELGEZWITSCHER, DAS DURCH DAS GEÖFFNETE FENSTER HEREINDRINGT.)

Dostojewskij

(ERWACHEND) Wo bin ich? Polja, wo bist Du? Was sind das für Gerüche? Es schnürt mir den Hals zu. Wo bin ich gewesen? Wasser, Wasser.

Flaubert

(FÜLLT EIN GLAS) Nehmen Sie Wein. Hier gibt es kein Wasser.

Dostojewskij

Früchte. Und Obst.

Flaubert

Es gibt keine Früchte.

Dostojewskij

Welch Helligkeit.

Flaubert

Ja, der Morgen bricht an.

Dostojewskij

(NIMMT EINEN SCHLUCK) Danke, danke, mein Herr. Sagen Sie, wo sind wir?

Flaubert

Nun, hier, wo wir angekommen sind in der Nacht.

Dostojewskij

Mein Gott, es ist Tag. Apolinaria Prokowjewna, ich muß sie finden. Soll sie ihren Spanier behalten, wenn ich nur in ihrer Nähe sein kann.

Flaubert

Sie haben geträumt?

Dostojewskij

Nein, nicht geträumt. Das war nur ein kleinerer Anfall. Eine Krankheit, eine Schwäche, durch die die Wirklichkeit heller erscheint. Nicht der Rede wert.

Flaubert

---

<sup>40</sup> Flaubert:

Reisetagebuch aus Ägypten, S. 104 ff.

Kann ich behilflich sein? Kann ich irgendetwas für Sie tun?

Dostojewskij

Ich muß fort von hier. Muß sie suchen.

Flaubert

Bin Ihnen zu Diensten.

Dostojewskij

5 000 durch zwei macht 2 500 durch zwei macht - ein Moment - 1250. Dreitausend aber gab ich ihr schon, und nun soll ich 2500 nach Petersburg schicken. Wie soll ich das machen. Wenn ich Wort halten will, fehlen jetzt schon 500. Mein Gott.

Flaubert

Wovon reden Sie?

Dostojewskij

Sagten Sie nicht, werter Kollege, Sie wollten was tun? Sie seien zu Diensten?

Flaubert

Ähm, ja doch gewiß, wenn ich wüßte, wovon Sie reden.

Dostojewskij

500, die fehlen, und wenn ich Polja nicht finde, muß ich verhungern - vorausgesetzt, ich halte Wort mit den 2 500, die ich nach Petersburg schick, eine Hälfte für meinen Bruder, die andere für meine Frau.

Flaubert

Ich habe den Eindruck, Sie sind noch geschwächt.

Dostojewskij

Sollte ich Polja nicht finden, bin ich verloren. Und ich muß doch noch nach Florenz und nach Rom.

Flaubert

Ein Glas noch, gefällig?

Dostojewskij

Nein danke, danke. Darf ich aufstehen und ein bißchen herumgehn?

Flaubert

Aber ich bitte Sie!

Dostojewskij

Also mindestens tausend. 500 für Petersburg und 500 für mich.

Flaubert

Sie sollten sich schonen, Dostojewskij, Sie stehen noch nicht allzu sicher auf Ihren Beinen.

Dostojewskij

Danke für die Aufmerksamkeit; wenn ich mich einen Augenblick festhalten darf, hier an dem Vorhang.

Flaubert  
Tun Sie, als wär er der Ihre.

Dostojewskij  
Ja, ich dachte, lieber Flaubert... Danke! Ich dachte, lieber Kollege und Freund, unser gemeinsamer Freund, der Herr Iwan Sergejewitsch Turgenjew, den ich leider verpaßte...

Flaubert  
Ein kluger und feiner Mann.

Dostojewskij  
... der würde schon für mich bürgen. Wär er mir nicht entwischt, ich meine, wir haben uns verpaßt. Nie hat er mir etwas verweigert.

Flaubert  
Nicht anders als großmütig kann unser Freund sein.

Dostojewskij  
So ist es, nur leider, verstehn Sie, leider ist er nicht da. Ist einfach nicht da, steht nicht zur Verfügung.

Flaubert  
Ein Jammer gewiß, was hätten wir nicht alles miteinander reden können zu dritt. Der Reichtum seines Geistes, der Weitblick, die Weltoffenheit. Und erst sein Gemüt.

Dostojewskij  
Gewiß, wenn er nur nicht sein und unser Väterchen Rußland vergißt. Aber abgesehen davon. Frei heraus, Herr Flaubert. Ich brauche zweitausend Franken.

Flaubert  
Zweitausend Franken. Und Turgenjew ist fern.

Dostojewskij  
Verstehen Sie? Zweitausend Franken. Alles gab ich diesem Frauenzimmer, als ich hier ankam. Sie müssen wissen, ich habe in Wiesbaden gewonnen. Die Hälfte...

Flaubert  
Ja, ich habe verstanden. Was machen wir da bloß?

(PAUSE)

Dostojewskij  
Ja, was machen wir da?

Flaubert  
Wenn ich nur jemanden wüßte!

Dostojewskij  
Ich dachte, ich meine, lieber Flaubert, Sie sind doch von hier. Ich kenne so gut wie niemanden hier. Wenn Sie mir vielleicht hier an Ort und Stelle die 2 000 vorschießen wollten. Turgenjew bürgt in jedem Falle für mich, so wie ich ihn kenne. Und Sie... Sie können sich doch schon morgen wieder was neues besorgen. Ich meine... oder

geht's Ihnen schlecht?

Flaubert

*Meine Kollegen werfen mir ständig die paar Francs Einnahmen vor...*<sup>41</sup>

Dostojewskij

Jenes Buch mit dem Paar in der Kutsche...

Flaubert

Madame Bovary!

Dostojewskij

... es soll sich doch hervorragend verkauft haben nach dem Prozeß. Alles jagt hinter den obszönen Stellen her, sagt man in St. Petersburg. Deshalb ist das Buch ja leider bei uns noch nicht erschienen.

Flaubert

*... die paar Francs Einnahmen, die mich gerade eben daran hindern, vor Hunger zu krepieren. Das ist leichter als meinem Beispiel zu folgen. Ich meine, so zu leben, wie ich es tue: 1. drei Viertel des Jahres auf dem Land; 2. ohne Frau (ein sehr delikater, jedoch beachtlicher kleiner Punkt), ohne Freund, ohne Pferd, ohne Hund, kurz: ohne irgendeines der Attribute des menschlichen Lebens; 3. und dann betrachte ich alles, was außerhalb des Werkes selbst liegt, als nichtig. Erfolg, Zeit, Geld und das Gedrucktwerden sind in den Hintergrund meines Denkens verbannt, an sehr unbestimmte und völlig gleichgültige Horizonte. All das erscheint mir fürchterlich dumm und nicht würdig (ich wiederhole, nicht würdig!) einem das Gehirn zu erregen.*<sup>42</sup>

Dostojewskij

Ich bewundere Sie ehrlich, Flaubert.

Flaubert

*Jedermann kann es halten wie ich. Ebenso langsam und besser arbeiten. Man muß sich nur gewisser Ansprüche entledigen und sich einiger Annehmlichkeiten enthalten. Ich bin keineswegs tugendhaft, sondern konsequent. Und, obwohl ich große Bedürfnisse habe (von denen ich kein Wort verlauten lasse), würde ich eher Aufseher in einem Internat werden, als vier Zeilen für Geld zu schreiben...*<sup>43</sup>

Dostojewskij

Und wovon leben Sie?.

Flaubert

*... Ich hätte reich sein können, ich habe alles sausen lassen, und ich bleibe wie ein Beduine in der Wüste und bei meinem Adel.*

---

<sup>41</sup> Flaubert:

Brief an Ernest Feydeau vom Mai 1859

(in: Briefe, S. 417)

<sup>42</sup> Flaubert:

Brief an Mademoiselle Leroyer de Chantepie vom Juni 1857

(in: Briefe, S. 385)

<sup>43</sup> Flaubert:

Brief an Mademoiselle Leroyer de Chantepie vom Juni 1857

(in: Briefe, S. 385)

Dostojewskij  
Ja, Adel, gewiß.

Flaubert  
*Scheiße, Scheiße, und Erzscheiße, das ist meine Devise, und darauf umarme ich Sie sehr zärtlich.*<sup>44</sup>

Dostojewskij  
Ähm, mein Herr, sei's drum, ahm. Und wie wär's mit der Hälfte, ich mein 1 000?

Flaubert  
Sehen Sie hier, meine Taschen. Ich habe nichts. Ich beziehe eine kleine Rente...

Dostojewskij  
... die Honorare...

Flaubert  
... sonst nichts. Nehmen Sie das. (MÜNZGKIMPER)

Dostojewskij  
Nein, danke. Ich danke, mein Herr.

Flaubert  
O bitte, verzeihen Sie, ich wollte Sie nicht verletzen. Ich war dumm. Ich bin dumm und werde dumm bleiben. Ich wollte Ihnen nicht zu nahe treten. Ich bin ungeschickt, ich hab keine Erfahrung mit solchen Sachen, verstehen Sie?

Dostojewskij  
Ja, gewiß, ich verstehe, es bedarf der Erfahrung. Es bedarf der Erfahrung.

Flaubert  
Verehrter Dostojewskij, erniedrigen Sie mich nicht.

Dostojewskij  
Nichts liegt mir ferner. Wenn sich hier jemand erniedrigt, dann doch wohl sicher ein anderer.

Flaubert  
Mein Herr...

Dostojewskij  
Ich muß gehn. Sie verstehen. Diese Frau. Eine schlechte Erfahrung. Ich geh.

Flaubert  
Darf ich Sie begleiten?

Dostojewskij  
Nein danke, es geht schon. (VERZÖGERUNG) Also adieu, oder wie soll ich sagen, meine besten Wünsche. Es war mir eine Freude. Und grüßen Sie meinen lieben Freund Turgenjew von mir, falls Sie ihn sehn.

---

<sup>44</sup> Flaubert:  
Brief an Mademoiselle Leroyer de Chantepie vom Juni 1857  
(in: Briefe, S. 385)

Flaubert

Ja, unseren Freund. Und sollten Sie ihm vor mir begegnen, was wahrscheinlich ist, da Sie es ja sind, der viel reist, dann grüßen Sie ihn recht herzlich von mir. Meine Empfehlung.

Flaubert

Leben Sie wohl! (KLINGEN DER TÜR.)

Flaubert

Warten Sie, ich öffne. Aber was sehe ich, Sie sind ja noch barfuß. Die Fußlappen, die Stiefel.

Dostojewskij

Mein Gott, welch Wirrwarr. Der Anfall, Sie werden verzeihen. Kümmern Sie sich nicht. Ich werde leise verschwinden und mir das Schuhwerk auf der Straße anziehen. Ich empfehle mich.

(AUFSCHLIESSEN DER TÜR. ZUSCHLAGEN DER TÜR.)

Flaubert

Leben Sie wohl!

(VERSTUMMEN DES VOGELGEZWITSCHERS.)

Dostojewskij

*"Après moi le déluge" (nach mir die Sintflut) - das ist viel gebräuchlicher und wird viel häufiger praktiziert. Und was für eine Gleichgültigkeit für alles, was für flüchtige, nichtige Interessen! (Schon im vergangenen Jahr) hatte ich in Paris Gelegenheit, mich in einer Gesellschaft umzutun, in einem Hause, in dem zu meiner Zeit viele Menschen verkehrten. Es war nachgerade so, als fürchteten sie alle, einmal von etwas nicht Alltäglichem, von etwas nicht gar so Belanglosem zu sprechen, von den Belangen der Allgemeinheit, von irgendwelchen gesellschaftlichen Interessen. Angst vor Spitzeln konnte es hier, wie mir scheint, nicht geben, die Menschen hatten einfach verlernt, über etwas nachzudenken und ein ernsteres Gespräch zu führen. Übrigens waren darunter Leute, die zu gern gewußt hätten, welchen Eindruck Paris auf mich gemacht hatte, wie sehr ich von Ehrfurcht erfüllt, wie sehr ich erstaunt, erschlagen, vernichtet war. Der Franzose ist bis heute der Meinung, er sei in der Lage, andere moralisch niederzuschmettern und zu vernichten. Auch das ist ein recht spaßiger Zug. Besonders erinnerlich ist mir ein überaus netter, liebenswürdiger und gütiger alter Herr, den ich aufrichtig in mein Herz geschlossen hatte. Sein Blick hing förmlich an meinen Lippen, als er mich nach meiner Meinung über Paris fragte, und er war schrecklich betrübt, als ich keine sonderliche Begeisterung an den Tag legte. Ja, auf seinem gütigen Gesicht malte sich sogar ein tiefer Schmerz ab - buchstäblich Schmerz, ich übertreibe nicht.<sup>45</sup>*

---

<sup>45</sup> Dostojewskij:

Winteraufzeichnungen über Sommereindrücke  
(in: »Über Literatur«, S. 76)

---

Paris, März-April 1981  
Hörspielproduktion: WDR; Ursendung: 14. März 1982

### Anhang

Die Zitate entstammen Werken, Briefen und Lebensäußerungen, die Dostojewskij und Flaubert vor dem 1. September 1863 niedergeschrieben haben. Zitiert wurde aus folgenden deutschen Ausgaben:

Dostojewskij:

Aufzeichnungen aus einem Totenhaus

Berlin und Weimar 1968

Über Literatur (darin: Winteraufzeichnungen über Sommereindrücke), Leipzig 1971

Gesammelte Briefe 1833 — 1881, München 1966

Flaubert:

Reisetagebuch aus Ägypten, Stuttgart 1963

Briefe, Zürich 1977

Außerdem wurde neben den Gesamtwerken der beiden Schriftsteller folgende Literatur zu Rate gezogen:

Sartre, Jean Paul:

Der Idiot der Familie, Gustave Flaubert 1821 — 1857

Hamburg 1977 — 1980 (5 Bände)

Llosa, Mario Vargas:

Die ewige Orgie, Flaubert und »Madame Bovary«, Hamburg 1980

Varende, Jean de la:

Gustave Flaubert, Hamburg 1958

Turgenjew, Iwan:

Briefe, Berlin und Weimar 1976

Lavrin, Janko:

Fjodor M. Dostojewskij, Hamburg 1963

Tschižewskij, Dmitrij:

Das heilige Rußland, Russische Geistesgeschichte I, Hamburg 1961

Tschižewskij, Dmitrij:

Zwischen Ost und West, Russische Geistesgeschichte II, Hamburg 1961

Weidlé, Wladimir:

Rußland, Weg und Abweg, Stuttgart 1956

Mann, Golo:

Politische Entwicklung Europas und Amerikas 1815 — 1871 (in Propyläen-Weltgeschichte, Band 8), Berlin, Frankfurt, Wien 1960

Rychner, Max:

Der Roman im 19. Jahrhundert (ebda)

Laue, Theodor H. von:

Rußland im 19. Jahrhundert (ebda)